

FORUM



WE ORANGE THE WORLD

Aktionstage gegen
Gewalt an Frauen –
Szenografische Projekte

INTELLIGENTE PUNKTWOLKEN

Wie Smartphones
die Pflege zu Hause
unterstützen können

MOVING POETRY MAINZ

Literatur bewegt,
bewegte Literatur –
Multimediale Arbeiten

KULTURELLES ERBE

Digitale Rekonstruktion
von architektonischen
Kulturgütern

I-II — Index

01 — Editorial

IM FOKUS

02 — WE ORANGE THE WORLD

KIRSTIN ARNDT, WOLF GUTJAHR – Aktionstage gegen Gewalt an Frauen.
Künstlerisch-szenografische Projekte im Mainzer Stadtraum



AUS LEHRE UND FORSCHUNG

10 — Kulturwandel in der Wissenschaft

THOMAS M. SCHIMMER – Forschungsdatenmanagement im Kontext

14 — Der Wohnraum als intelligente Punktwolke

BASTIAN PLAB, THOMAS KLAUER – Wie Smartphones die Pflege zu Hause unterstützen können



**18 — Moving Poetry Mainz.
Literatur bewegt –
Bewegte Literatur**

GERD BLASE – Multimediale Arbeiten
aus dem Studiengang Zeitbasierte
Medien

24 — Mentales Visualisieren

MELANIE SCHEER – Das Spektrum
unseres Vorstellungsvermögens und
seine Relevanz im Design

**28 — Laborexperimente zu
digitalen Medien**

SVEN PAGEL, JOHANNES ECKES –
Lehre und Forschung im Beobachtungslabor

Lesende,

chschulallianz für den Mittelstand
ationen“. Soziale Innovationen
n und damit zur gesellschaftlichen
nterschiedliche Menschen und
len „Zukunftsstrategie Forschung
daher auch auf neue Formen der
herausfordernde Themen unserer
oziale Ungleichheit, demogra-
ng können eben nur gemeinsam
lichst viele Menschen auch für

einen Aspekt noch immer besteh-
aus: Fragen der Geschlechter-
artikel an Katharina Dubnos Foto-
Frankfurt“ an, das wir im letzten

ie „Orange The World“ wird seit
merksam gemacht. Kirstin Arndt
„Orange Day“ in Mainz buch-

iew mit Hannah Fitsch, Inhaberin
die sich für die Stärkung der
schulen einsetzt und zu einer dezi-
ekennt. Einblicke in ihre Arbeit
Katharina Dahm in ihrem Beitrag

erfahren Sie etwas über eine
ine soziale ist: „Wie Smartphones

n der Wissenschaft lesen Sie in
Forschungsdatenmanagement –
ermöglichungsfaktor, um For-
n zu können. Der berühmte „Elfen-
geschichte sein.

iger Bestandteil der Identität
schichten, die wir uns über unsere
rügen unsere Gegenwart und
gemeinsame kulturelle Erbe Euro-
ki und Jan Lutteroth über ein
ern.

egende Lektüre – und sollten Sie
interessieren oder Anknüpfungs-
beitsalltag gefunden haben,

32 — Das gemeinsame kulturelle Erbe Europas digital bewahren

PIOTR KUROCZYŃSKI, JAN LUTTEROTH –
Beim Erasmus Plus-Projekt CoVHer kooperiert die Hochschule Mainz mit sechs Partnern aus vier Ländern



36 — Urban Living – Urbane Herausforderungen lösen

MATTHIAS EICKHOFF, ISABELLE HILLEBRANDT –
18. COEUR-Workshop im LUX

40 — „My stay in Mainz has been a great experience.“

DANIEL PORATH, AGATHA KIRABO, ILLUMINATE ORIKIRIZA, AMBROSE AKAMPURIRA –
Vier Studierende aus Uganda am Fachbereich Wirtschaft

INTERVIEW

44 — „Ich möchte den Studierenden eine feministisch inspirierte Technikkritik näherbringen.“

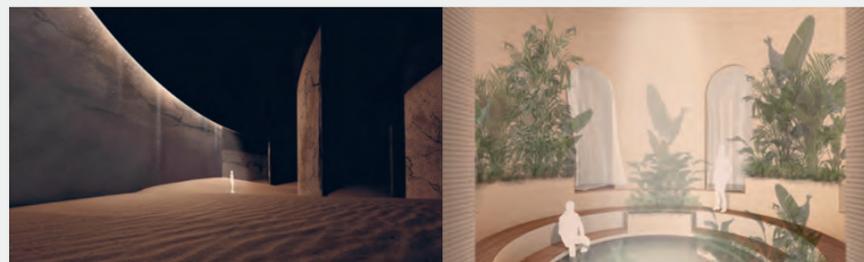
Hannah Fitsch, Inhaberin der Klara Marie Faßbinder-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung, im Gespräch mit Mona Takow.

PERSONALIEN

48 — Prof. Dr. Katharina Dahm / Jan-Eric Lutteroth (Tandem-Professur) / Prof. Alex Grein / Prof. Dr. Ulrich Berbner / Prof. Dr. Peter Dittmar / Prof. Dr. Dirk Schweim / Prof. Dr. Martin Huschens

KLEINE NACHRICHTEN

56 — Museum of Emotions / Umgang mit Schrotträdern / hoch drei – der Podcast für Raum und Design / Internationaler Ideenwettbewerb Layer 2.0 Tel Aviv / Innovative Lehrprojekte



III — Autorinnen / Autoren

IV — Impressum

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Lesende,

Thema der 7. Transferkonferenz der Hochschulallianz für den Mittelstand im März dieses Jahres waren „Soziale Innovationen“. Soziale Innovationen tragen zur Gestaltung sozialer Veränderungen und damit zur gesellschaftlichen Entwicklung bei, an der in der Regel ganz unterschiedliche Menschen und Gruppierungen beteiligt sind. In ihrer aktuellen „Zukunftsstrategie Forschung und Innovation“ setzt die Bundesregierung daher auch auf neue Formen der ressortübergreifenden Zusammenarbeit. Denn herausfordernde Themen unserer Zeit wie Klimawandel, Biodiversitätskrise, soziale Ungleichheit, demographischer Wandel und nachhaltige Entwicklung können eben nur gemeinsam gelöst werden, um ein gutes Leben für möglichst viele Menschen auch für nachfolgende Generationen zu ermöglichen.

Wir greifen in dieser „Forum“-Ausgabe einen Aspekt noch immer bestehender sozialer Ungleichheit besonders heraus: Fragen der Geschlechtergerechtigkeit. Thematisch knüpfen diese Artikel an Katharina Dubnos Fotoprojekt „That’s what a feminist looks like in Frankfurt“ an, das wir im letzten „Forum“ vorgestellt haben.

Im Rahmen der jährlichen UN-Kampagne „Orange The World“ wird seit 1991 auf geschlechtsspezifische Gewalt aufmerksam gemacht. Kirstin Arndt und Wolf Gutjahr haben in diesem Jahr den „Orange Day“ in Mainz buchstäblich in Szene gesetzt.

Thematisch passend dazu: das Interview mit Hannah Fitsch, Inhaberin der Klara Marie Faßbinder-Gastprofessur, die sich für die Stärkung der Frauen- und Geschlechterforschung an Hochschulen einsetzt und zu einer dezidiert feministisch inspirierten Technikkritik bekennt. Einblicke in ihre Arbeit als Zentrale Gleichstellungsbeauftragte gibt Katharina Dahm in ihrem Beitrag „Lieber gleich berechtigt als später“.

Von Bastian Plaß und Thomas Klauer erfahren Sie etwas über eine technologische Innovation, die gleichzeitig eine soziale ist: „Wie Smartphones die Pflege zu Hause unterstützen können“.

Über einen aktuellen „Kulturwandel“ in der Wissenschaft lesen Sie in dem Beitrag von Thomas M. Schimmer zum Forschungsdatenmanagement – auch hier wirkt die Digitalisierung als ein Ermöglichungsfaktor, um Forschungsdaten nachvollziehen und nachnutzen zu können. Der berühmte „Elfenbeinturm“ der Wissenschaft könnte damit Geschichte sein.

Das kulturelle Gedächtnis ist ein wichtiger Bestandteil der Identität und Kultur einer Gesellschaft. Denn die Geschichten, die wir uns über unsere Herkunft, unsere Vergangenheit erzählen, prägen unsere Gegenwart und Zukunft. Lesen Sie dazu den Beitrag „Das gemeinsame kulturelle Erbe Europas digital bewahren“ von Piotr Kuroczyński und Jan Lutteroth über ein Forschungsprojekt mit europäischen Partnern.

Wie immer wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre – und sollten Sie sich für das eine oder andere Thema näher interessieren oder Anknüpfungspunkte aus Ihrem eigenen Lebens- und Arbeitsalltag gefunden haben, sprechen Sie uns gerne an!

Herzlichst

Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz

Foto: Katharina Dubno

WE ORANGE THE WORLD

EINE INITIATIVE DER HOCHSCHULE
MAINZ ZU DEN ORANGE DAYS 2022



Der 25. November bildet seit 1991 jedes Jahr den Auftakt zu den ORANGE DAYS (25.11.-10.12.). Die von den Vereinten Nationen ins Leben gerufenen weltweiten Aktionstage richten sich gegen jegliche Gewalt an Frauen und Mädchen sowie die Benachteiligung von Frauen und die Verletzung der Menschenrechte von Minderheiten. Die Farbe Orange steht für eine Zukunft ohne Gewalt gegen Frauen.

Aus Anlass der ORANGE DAYS 2022 haben wir uns mit Studierenden der Studiengänge Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Medien-Design in einem interdisziplinären Projekt diesem aktuellen Thema gestellt und es mit künstlerisch-szenografischen Mitteln in der Mainzer Innenstadt für 16 Tage unübersehbar werden lassen.

FOTOS

Kirstin Arndt
Studierende des Fach-
bereichs Gestaltung

TEXT

Kirstin Arndt
Wolf Gutjahr

FOTO LINKS

Das Fassadenbanner
am LUX bei Nacht
Foto: Luise Störkel

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Wir Entwerferinnen und Entwerfer, Künstlerinnen und Künstler agieren mit unserem Werk nicht im Privaten, sondern beteiligen uns aktiv am gesellschaftlichen Diskurs und übernehmen Verantwortung für unser Gemeinwesen. Relevante Gestaltung bedeutet also auch immer politisches Handeln. Im Fokus steht die Reaktion der Rezipientinnen und Rezipienten und nicht der Autor, die Autorin oder das Artefakt.

Zusätzlich zur Erschließung und Weiterentwicklung fachlicher Kompetenzen ist die Vermittlung dieser Herausforderung zentraler und obligatorischer Bestandteil unserer Gestaltungslehre. Kooperationen mit unterschiedlichen externen Partner-Institutionen sowie der damit verbundene wechselseitige Wissens- und Kompetenz-Transfer ist für uns gelebte Normalität. Gemeinsam mit Studierenden können wir so in unseren Lehrprojekten aktuell drängende Themen ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Unsere interdisziplinäre Initiative WE ORANGE THE WORLD für die ORANGE DAYS 2022 verdeutlicht die gesellschaftliche Relevanz und Unverzichtbarkeit von verantwortungsvoller Gestaltung in Lehre und Praxis.

DIE FAKTEN

Jeden Tag gibt es in Deutschland einen Tötungsversuch an einer Frau. Jede Stunde wird eine Frau Opfer gefährlicher Körperverletzung. Das Bundeskriminalamt (BKA) verzeichnet in seiner jährlichen Statistik einen stetigen Anstieg partnerschaftlicher Gewalttaten sowie eine Zunahme der Online-Gewalt gegen Frauen in Deutschland.

Die Zahlen sprechen für sich:

146.655 Fälle von Gewalt in Partnerschaften

148.031 Opfer von partnerschaftlichen Gewalttaten:
19,5 % männlich, 80,5 % weiblich

122.537 Tatverdächtige in partnerschaftlichen Gewalttaten:
79,01 % männlich, 20,99 % weiblich
(Quelle: BKA 2020)

WAS KÖNNEN WIR TUN?

Das sichtbarste Zeichen der ORANGE DAYS war bisher orangefarbige Beleuchtung öffentlicher Gebäude. Diese Intervention ist allgemein schwer lesbar oder wird sogar missverstanden, da die ORANGE DAYS häufig mit den Weihnachtsmärkten zusammenfallen.

Genau bei diesem Dilemma setzt das interdisziplinäre Transfer-Lehrprojekt WE ORANGE THE WORLD an. Interdisziplinäre Studierenden-Teams aus den Bachelor-Studiengängen Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Zeitbasierte Medien haben gestalterisch starke Projekte für zentrale Orte in Mainz entwickelt und realisiert. Mit textbasierter Gestaltung, Installationen, partizipativen Interventionen und kommunikativen Formaten wurde vom 25.11.-10.12.2023 unübersehbar und unmissverständlich zu einem stärkeren gesamtgesellschaftlichen Engagement gegen Gewalt an Frauen aufgerufen sowie Betroffenen Hilfe angeboten.

WORK IN PROGRESS

Vom Semesterstart bis zum Beginn der ORANGE DAYS am 25.11. standen uns lediglich fünf Wochen für die umfangreiche Recherche, Konzeption, Detailplanung und Realisierung der zahlreichen Objekte, Kommunikations-Medien, performativen Interventionen und öffentlichen Aktionen sowie Veranstaltungsformate in Abstimmung mit den Projektförderern zur Verfügung.

Unter Hochdruck arbeitete das gesamte WE ORANGE THE WORLD-Team in den Hochschulwerkstätten mit viel Spaß und Engagement parallel an der Umsetzung der konzeptionellen Entwürfe: Aus mehr als 600 m² orange-farbiger Gewebepläne wurden sieben große Fassadenbanner für die Fassaden des LUX, des Staatstheaters, des „Haus des Erinnerns“ und des Hochschulgebäudes Holzstraße, sowie die Hülle für das Gutenbergplatz-Aktionszelt zugeschnitten, mit Industrie-Nähmaschinen zusammengenäht und Ösen eingeschlagen. Hunderte Klebefolien-Buchstaben wurden geplottet und in Nachtschichten auf die Banner montiert. Aufgrund der riesigen Dimensionen mussten auch der Keller des LUX und die Aula in der Holzstraße zur Werkstatt umfunktioniert werden – das größte Banner misst 4,5 x 50 Meter. In den Waschmaschinen des Gebäudemanagements Holzstraße wurden gespendete Aktions-T-Shirts orange gefärbt und anschließend in der Modellbauwerkstatt beschriftet. 1000 Bierdeckel wurden hier von Hand bedruckt. In einer Upcycling-Aktion gestalteten Studierende die wochenlang gesammelten Sperrmüll-Möbel für das „Wohnzimmer“ auf dem Gutenbergplatz. Weitere Teams bemalten die Demo-Tafeln, nähten transparente Aktionstaschen für Flyer, Trillerpfeifen und Sticker, druckten 1500 Flyer und Plakate in der Werkstatt Druck und Papier und realisierten eine neue Website sowie einen eigenen Instagram-Account für unser Projekt. Um alles, was produziert worden war, zu den Aktionsorten zu bringen, war unser Hochschulbus das unverzichtbare Transportmittel.

FOTO RECHTS

Aktionstag auf dem Gutenbergplatz
Foto: Kevin Griskewitz

FOTO FOLGENDE DOPPELSEITE

Unmissverständlicher Appell -
Intervention auf der Ludwigsstraße
Foto: Kirstin Arndt





NEIN

NEIN

NEIN

HEIßT

NEIN

HEIßT

NEIN

NEIN

Hypo Vereinsbank

JOHANNES GENSFLEISCH
DE QUINQUEM
MDCCLXXXV

„Unsere interdisziplinäre Initiative WE ORANGE THE WORLD zeigt die gesellschaftliche Relevanz und Unverzichtbarkeit von verantwortungsvoller Gestaltung in Lehre und Praxis.“

GEMEINSAM GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Am 25.11. war es endlich soweit: Der 1. Aktionstag wurde mit allen Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern, Projektförderern, Ministerin Katharina Binz und Oberbürgermeister Günther Beck am Aktionszelt auf dem Gutenbergplatz eröffnet.

Das Aktionszelt mit dem „Wohnzimmer“ war das Zentrum der performativen Interventionen und partizipativen Formate. Wir verteilten Flyer, Trillerpfeifen, Bierdeckel und Sticker und kamen so mit zahlreichen Passantinnen und Passanten ins Gespräch über das Anliegen der ORANGE DAYS und unsere Hochschulinitiative.

Parallel dazu fanden im LUX Vorträge und Gesprächsrunden mit Spezialistinnen zum Thema partnerschaftliche Gewalt statt. Abschluss dieses Aktionstages war ein Poetry Slam von Studierenden der Hochschule.

Am 2. Aktionstag 30.11. wurde das Aktionszelt wieder aufgebaut und die Banner am Staatstheater gehängt. Neben den partizipativen Formaten bot eine Studierende der Hochschule kurze Einführungen in Selbstverteidigung für Frauen an. Dankenswerterweise konnte diese Aktion wegen des Dauerregens und der eisigen Temperaturen kurzfristig ins Staatstheater Mainz verlegt werden.

Nach erneutem Aufbau fanden am 3. Aktionstag 7.12. als zusätzliches Format „Ankreiden“ mit CatCalls Mainz statt. Mit Kreideschriften auf dem Straßenpflaster machten die Aktivistinnen gemeinsam mit Studierenden auf verbale und körperliche Belästigungen von Frauen aufmerksam.

Dieser Aktionstag endete mit der Demontage von Fassadenbannern am Staatstheater und am „Haus des Erinnerns“ sowie dem Rücktransport des Zeltes und der Möbel in die Hochschule. Für den Abbau des riesigen Banners am LUX wurde - wie bereits für den Aufbau - wieder ein großer Hubsteiger benötigt. Sämtliche Fassadenbanner wurden vor der Einlagerung gründlich gereinigt und getrocknet, damit sie auch für künftige ORANGE DAYS wiederverwendet werden können.

WE ORANGE MAINZ

Das WE ORANGE THE WORLD-Team hat innerhalb kurzer Zeit ein äußerst strahlkräftiges Projekt auf die Beine gestellt und damit die Sichtbarkeit der ORANGE DAYS in Mainz deutlich gesteigert. Die riesigen Fassadenbanner machten für 16 Tage die Handlungsaufforderung „Stoppt Gewalt gegen Frauen - jetzt!“ weithin sichtbar. Gespräche und Interventionen auf dem Gutenbergplatz erhöhten zusätzlich die Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum.

Mit diesem interdisziplinären, konzeptionell starken Transfer-Lehrprojekt konnten wir das gestalterische Potential unserer Fachrichtungen und die damit für uns selbstverständlich verbundene gesellschaftliche Verantwortung ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Eine von Studierenden gestaltete, umfangreiche Publikation mit Texten und zahlreichen Fotos erscheint im Sommer 2023.

WE ORANGE THE WORLD wurde unterstützt von der Hochschule Mainz, Soroptimist International SI-Club Mainz, SI-Club Mainz-Rosengarten, Zonta Club Mainz, Staatstheater Mainz, Haus des Erinnerns - für Demokratie und Akzeptanz Mainz und der Mainzer Mobilität.

DAS WE ORANGE THE WORLD-TEAM

Studierende: Thea Arndt, Sonja Berlitz, Sonja Cyrklaff, Charlotte Ehrmann, Melina Gemmerich, Rebecca Gehrhardt, Kevin Griskewitz, Dorentina Hoxha, Judith Imo, Philip Klein, Izabela Kulanica, Tina Kuntz, Caroline Majerczak, Marina Montag, Marie Neise, Klarissa Okfen, Gloria Rauch Saavedra, Thea Rummel, Hannah Schußmann, Julia Sommer, Luise Störkel, Valerie Traunbauer, Svenja Trebeljahr, Alessandra Viole, Alisa Zangl / Werkstattleitung: Mathias Ewald / Koordination Soroptimist International + Zonta: Christina Jahnhorst-Kurth / Koordination Staatstheater Mainz: Sylvia Fritzing, Dominic Maria Scheiermann / Koordination Haus des Erinnerns Mainz: Dr. Cornelia Dold / Koordination Mainzer Mobilität: Kristina Reiss / Gesamtprojektleitung: Prof. Kirstin Arndt, Prof. Wolf Gutjahr



FOTO OBEN LINKS

In der Modellbauwerkstatt: 610 m² orange Gewebeplane werden für die Fassadenbanner verarbeitet
Foto: Rebecca Gehrhardt

FOTO OBEN RECHTS

Aktionstag 3 auf dem Gutenbergplatz:
CatCalls Mainz
Foto: Charlotte Ehrmann

FOTO LINKS

Plakataktion in Mainz
Foto: Sonja Cyrklaff

Kulturwandel in der Wissenschaft: Forschungsdatenmanagement im Kontext

Die Hochschule Mainz koordiniert das Verbundprojekt FDM@HAW.rlp

TEXT

Thomas M. Schimmer

ABBILDUNGEN

FDM@HAW_HS
BMBF

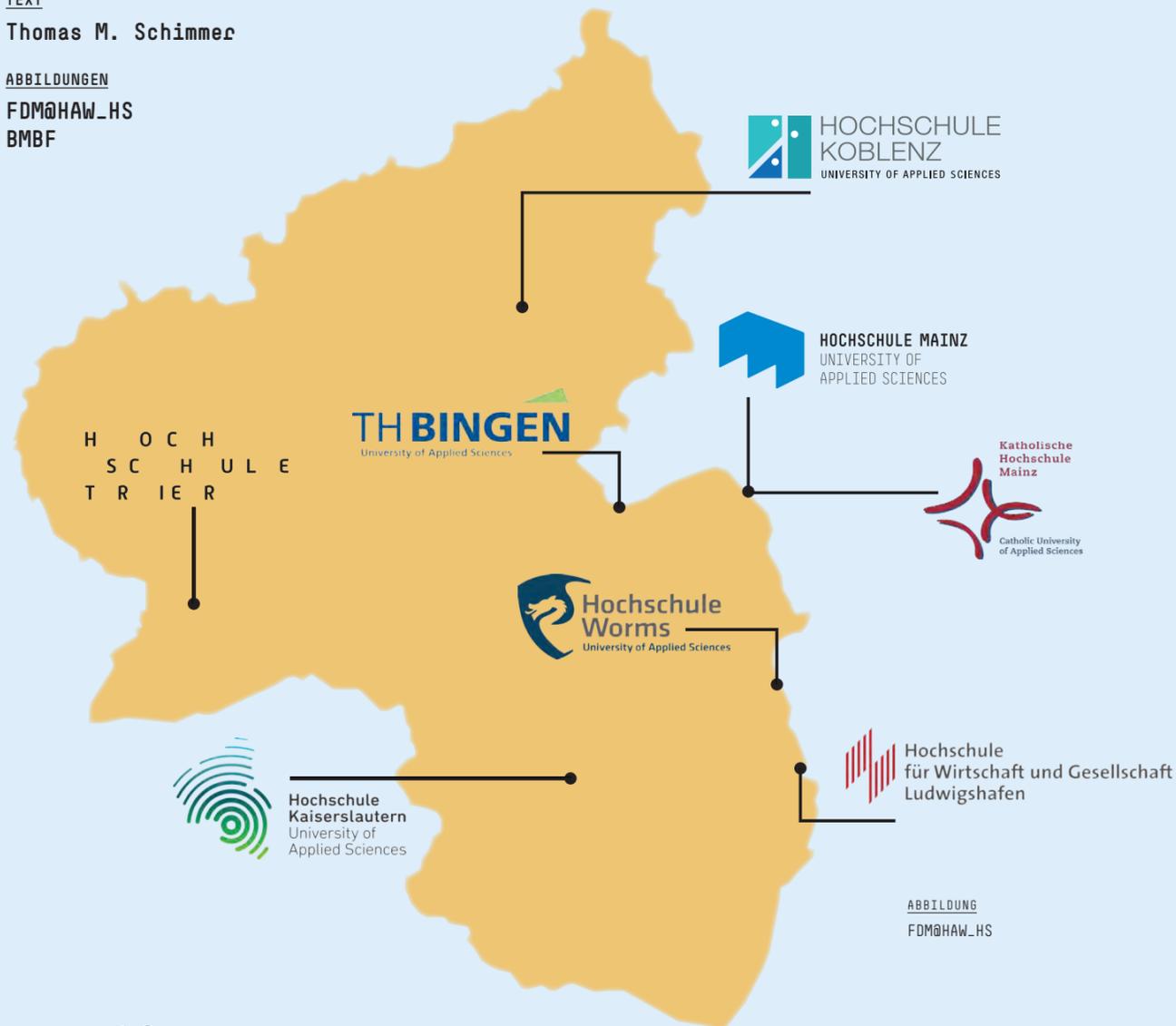


ABBILDUNG
FDM@HAW_HS

In der Wissenschaft zeichnet sich ein Kulturwandel ab, Stichworte dafür sind Open Science und Open Access. Forschungsdaten und der Umgang mit ihnen bilden in dieser Entwicklung wichtige Themen. Daher wurden Kriterien für ein qualitätsgesichertes Forschungsdatenmanagement (FDM) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) formuliert und sind Fördervoraussetzung von immer mehr Drittmittelgebern.

Der Beitrag betrachtet den Kontext des FDM und stellt das von der Hochschule Mainz koordinierte Projekt FDM@HAW.rlp vor, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird und landesweit FDM-Kompetenzen und FDM-Services an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) aufbaut.

ALTE TRADITIONEN,
NEUE TECHNOLOGIEN

Die Digitalisierung bringt viele Veränderungen im Leben und Arbeiten mit sich und gestaltet die Gesellschaft insgesamt um. Deutlich wird das in zentralen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Kultur und nicht zuletzt auch in der Wissenschaft. Neben dem Internet, dessen Ursprünge in Vernetzungsinitiativen von Universitäten liegen, greift die moderne Forschung auf zahlreiche neue Technologien, leistungsfähige Hard- und Software, wachsende Speicherkapazitäten und neue Algorithmen zurück. Gestützt wird dies durch digitale Formen der Kommunikation zwischen Forschenden weltweit und die Wege, gewonnenes Wissen ebenso zu teilen.

All dies versetzt der Wissenschaft zweifellos einen Schub, verändert sie aber auch. Doch diese Transformation des Wissenschaftssystems verläuft nicht unbeachtet. Die Forschungsgemeinschaften reagieren auf die veränderten Bedingungen und angestoßenen Dynamiken und begreifen sie als Chance für einen Kulturwandel. Unmittelbar verbunden ist dies mit dem Begriff der Offenheit, der sich in den Programmen von Open Science und Open Access wiederfindet. Die Vision von Open Science sieht in der Digitalisierung die Möglichkeit, wissenschaftliche Forschung für die gesamte Gesellschaft (weltweit) zu öffnen, um sie transparent, überprüfbar und wiederverwertbar zu gestalten. Forschung soll zudem effizienter, schneller und qualitativ hochwertiger werden. Auch der Wissenstransfer und die Wissenschaftskommunikation in die Gesellschaft sollen

gestärkt werden – zum einen, weil Forschung vorwiegend durch öffentliche Gelder finanziert wird, zum anderen, weil die Gesellschaft zunehmend an wissenschaftlichen Erkenntnissen interessiert ist¹. Dies hat die Pandemie deutlich gemacht und zeigt sich aktuell in der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel. Diese Öffnung soll auch neue Partizipationsmöglichkeiten erzeugen, was mit Civil Science gemeint ist.

OPEN ACCESS ALS VISION

Open Access steht für einen Kulturwandel der wissenschaftlichen Publikationspraxis, der von Forschenden u.a. in der Budapester und der Berliner Erklärung programmatisch formuliert wurde. Open Access ist ein Weg, der zur Open Science führt, indem die jahrhundertalte Praxis der Wissenschaft mit den digitalen Möglichkeiten verbunden wird, nämlich die „Tradition“ und „Bereitschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern [...], die Ergebnisse ihres Arbeitens in Fachzeitschriften zu veröffentlichen und diese Veröffentlichungen anderen zur Verfügung zu stellen, ohne hierfür bezahlt zu werden“². Das weltweit zugängliche Internet dient als „Medium der Wissensverbreitung“ und „umfassende Quelle menschlichen Wissens und kulturellen Erbes“³.

Zu Beginn war der Open Access-Gedanke vor allem mit der Publikation von Forschungsergebnissen in Fachzeitschriften verbunden, weitete sich aber auf andere Prozesse und Phasen der wissenschaftlichen Arbeit aus. Zentral sind dabei immer die Kernaspekte von Open Access: Inhalte sind „digital, online, kostenlos und frei von den meisten urheberrechtlichen und lizenzrechtlichen Einschränkungen.“⁴ Die Vision des Open Access wird auch von der Politik unterstützt. Das BMBF ist schon länger mit einer eigenen Open Access-Strategie aktiv, und auch im Koalitionsvertrag der regierenden Ampel-Koalition findet sich die Absicht, „Open Access als gemeinsamen Standard [zu] etablieren“⁵. Zentral für diesen gewollten Kulturwandel in der Wissenschaft ist dabei eine Grundlage moderner Forschung: die Forschungsdaten.

DIE ENTDECKUNG DER
FORSCHUNGSDATEN

In vielen Disziplinen sind Forschungsdaten selbstverständlich. Vielleicht wurden sie aus diesem Grund lange Zeit weniger oder gar nicht beachtet. Was aber sind Forschungsdaten eigentlich? Pauschal lässt sich das nicht beantworten, denn es hängt vom jeweiligen Fach, aber auch vom individuellen Forschungsprojekt ab.

Die Definition der DFG wird diesem Umstand gerecht, wenn es dort heißt: „Die Vielfalt solcher Daten entspricht der Vielfalt unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen, Erkenntnisinteressen und Forschungsverfahren. Zu Forschungsdaten zählen u.a. Messdaten, Laborwerte, audiovisuelle Informationen, Texte, Surveydaten, Objekte aus Sammlungen oder Proben, die in der wissenschaftlichen Arbeit entstehen, entwickelt oder ausgewertet werden.“⁶

„Die Reflexion der Forschungsgemeinschaften in den letzten Jahren hat dazu geführt, dass die Bedeutung von Forschungsdaten aufgewertet und Kriterien entwickelt wurden, wie ein qualitätsgesichertes Management dieser Daten aussehen sollte.“

Das ist grundsätzlich nichts Neues und auch das Thema FDM gehört eigentlich schon lange in die alltägliche Werkzeugkiste von Forschenden. Wie und welche Daten erhoben, in welchem Format und wo sie gespeichert, wie sie analysiert werden und wo sie nach der Auswertung landen, lag bisher in ihrer Eigenverantwortlichkeit. Die Reflexion der Forschungsgemeinschaften in den letzten Jahren hat aber dazu geführt, dass die Bedeutung von Forschungsdaten aufgewertet und Kriterien entwickelt wurden, wie ein qualitätsgesichertes Management dieser Daten aussehen sollte. Dabei geht es vor allem um Transparenz und Nachprüfbarkeit.

Ganz im Sinne des Open Access wird besonderes Gewicht auf die Publikation und Archivierung von Forschungsdaten gelegt. Während Forschungsergebnisse in der Regel immer veröffentlicht wurden, erfuhren die zugrundeliegenden Daten bislang oft das Schicksal, auf einem Computer, einer externen Festplatte oder einem USB-Stick in einem Büro vergessen zu werden. Die Daten konnten weder überprüft noch von anderen Forschenden, Unternehmen oder öffentlichen Institutionen eingesehen und wiederverwendet werden. Dies soll sich ändern, und so hat u.a. die Veröffentlichung und Archivierung von Forschungsdaten Einzug in den Kodex guter wissenschaftlicher Praxis der DFG gefunden⁷.

FDM ALS NARRATIV

Um Forschungsdaten nachvollziehen und nachnutzen zu können, ist ein qualitätsgesichertes Forschungsdatenmanagement notwendig, das den gesamten Forschungsprozess von der Planungsphase bis zur Archivierung begleitet. Denn die Nachnutzung ist auf die Einhaltung von Standards, offene und langfristig lesbare Formate, freie Zugänglichkeit und die Auffindbarkeit der Datensätze oder beschreibende Metadaten angewiesen.

Die FAIR-Prinzipien beschreiben genau diese Anforderungen, die ebenfalls im Kodex festgehalten sind und für Findable, Accessible, Interoperable und Reusable stehen. Um diese Kriterien zu erfüllen, muss der Umgang mit den Daten über den gesamten Forschungsprozess geplant, reflektiert und dokumentiert werden. FDM orientiert sich daher am sogenannten Forschungsdaten-Lebenszyklus und ist als Routine fest im Forschungsprozess verankert.

Mit der Planung des Forschungsvorhabens werden im FDM die Weichen für die Erhebung, Organisation, Systematik und Analyse der Daten gestellt. Berücksichtigt werden auch Optionen für die Archivierung und für die Veröffentlichung in Repositorien, digitalen Publikationsplattformen für Forschungsdaten. Auch Überlegungen zum Format und der Nutzbarkeit werden schon im Vorfeld angestellt. Zur Planung gehört auch, welche Hard- und Software benötigt wird, welche Backup-Konzepte gewählt werden, um Datenverluste zu vermeiden, und wie die Benennungssystematik der Daten aussehen soll, damit sie für die Projektbeteiligten, aber auch für nachnutzende Dritte verständlich und logisch ist. Ein Datenmanagementplan hilft dabei und verschiedene Organisationen bieten dafür bereits Muster an. Indem FDM den Forschungsdaten-Lebenszyklus auf diese Weise vorbereitet, begleitet und dokumentiert, kann man durchaus davon sprechen, dass FDM die „Geschichte“ dieser Forschungsdaten „erzählt“⁸.

EIN TOOL FÜR FORSCHENDE

Das Erzählen dieser Geschichte klingt zunächst nach zusätzlicher Arbeit. Auf den zweiten Blick aber stellt sich FDM als gewinnbringendes Tool für Forschende heraus, indem es langfristig Ressourcen und Zeit spart. Durch die frühe Festlegung einer Systematik und Standards der Dateioorganisation können sich alle Projektbeteiligten und auch externe Partner daran orientieren, so dass Missverständnisse in der kollaborativen Arbeit vermieden werden. Ein überlegtes Backup-Konzept minimiert das Risiko eines Datenverlusts, und auch ethische und rechtliche Fragen tauchen frühzeitig auf und können geklärt werden.

Einen persönlichen Gewinn können Forschende für sich verbuchen, wenn sie ihr FDM auf die Veröffentlichung ihrer Daten im Open Access-Format ausrichten. Damit erhöhen sie die Reichweite ihrer Forschung, werden nachweislich öfter zitiert und wirken am Kulturwandel in der Wissenschaft mit.

AUFBAU EINER FDM-SERVICE-LANDSCHAFT: FDM@HAW.RLP

Um Forschenden in Rheinland-Pfalz diese Vorteile zu ermöglichen und sie bei der Implementierung von FDM in ihr wissenschaftliches Arbeiten zu unterstützen, hat sich 2020 die Landesinitiative FDM.rlp gebildet, an der die staatlichen Hochschulen, die Katholische Hochschule Mainz und die Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaft Speyer beteiligt sind. Aus diesem Netzwerk heraus entstand das Verbundprojekt FDM@HAW.rlp, das die Hochschule Mainz unter Federführung der Vizepräsidentin für Digitalisierung und Forschung, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher, koordiniert und an dem die Hochschulen in Bingen, Kaiserslautern, Koblenz, Ludwigshafen, Worms, Trier sowie die Katholische Hochschule Mainz beteiligt sind.

Im Rahmen des Projekts werden FDM-Kompetenzen und -Services sowie technische Infrastrukturen aufgebaut, die allen HAW des Landes zur Verfügung stehen. FDM-Scouts stehen an jeder Hochschule für allgemeine Fragen und Beratung für Forschende zur Verfügung und im Laufe des Jahres werden vier FDM-Stewards fachspezifische Beratungen in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Geistes-/Sozial-/Wirtschaftswissenschaften, Natur-/Lebenswissenschaften und Informatik anbieten.

Gleichzeitig werden die Bedarfe der HAW ermittelt und nach einer Soll/Ist-Analyse Maßnahmen eingeleitet, um Defizite zu beheben und notwendige Strukturen und Services aufzubauen. Hierzu gehören neben der Beratung auch der Aufbau einer technischen Infrastruktur in Kooperation mit dem Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Rheinland-Pfälzischen Rechenallianz. Damit trägt FDM@HAW.rlp auch zum Aufbau einer bundesweiten Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) bei.

Das Projekt wird vom BMBF in der Richtlinie zur „Nachnutzung und zum Management von Forschungsdaten an Fachhochschulen“ gefördert und läuft bis August 2025. Indem sie Strukturen und Kompetenzen schafft, um Forschende zu unterstützen, die Wettbewerbsfähigkeit der HAW zu erhalten und damit an der Idee einer Open Science mitzuarbeiten, trägt die Hochschule Mainz mit ihren Verbundpartnerinnen aktiv zum Kulturwandel in der Wissenschaft bei.

Weitere Informationen zu FDM@HAW.rlp unter:
www.hs-mainz.de/forschung/forschungsprojekte/fdm/

Kontakt:
Daniela Maier
FDM-Scout der Hochschule Mainz
daniela.maier@hs-mainz.de

Manuela Richter
FDM-Steward für Ingenieurwissenschaften
manuela.richter@hs-mainz.de

Dr. Thomas M. Schimmer
Projektleitung und -koordination
thomas.schimmer@hs-mainz.de

Hochschule Mainz | Lucy-Hillebrand-Str. 2 | 55128 Mainz



ABBILDUNGEN

BMBF-Publikationen zu Open Access, © BMBF

- Vgl. <https://ag-openscience.de/open-science/>, Stand: 19.01.2023.
- <https://www.budapestopenaccessinitiative.org/read/german-translation/>, Stand: 19.01.2023.
- https://www.helmholtz.de/fileadmin/user_upload/01_forschung/Open-Access/Berlin-Declaration_EN.pdf, Stand: 19.01.2023.
- Eigene Übersetzung aus: Suber, Peter: Open Access. MIT Press 2012, S. 4: „Open Access (OA) literature is digital, online, free of charge, and free of most copyright and licensing restrictions.“
- Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP), S. 21 [<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/04221173ee9a6720059cc353d759a2b/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>].
- https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg-foerderung/forschungsdaten/leitlinien_forschungsdaten.pdf, Stand: 19.01.2023.
- Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex. Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V. April 2022, S. 22 [https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf], Stand: 19.03.2023].
- Lemaire, Marina/Gerhards, Lea/Kellendonk, Stefan/Blask, Katharina/Förster, André: Das DIAMANT-Modell 2.0. Modellierung des FDM-Referenzprozesses und Empfehlungen für die Implementierung einer institutionellen FDM-ServiceLandschaft. [Universität Trier eSciences Working Paper, Nr. 05], Trier 2020 [<https://ubt.opus.hbz-nrw.de/frontdoor/index/index/docId/1432>, Stand: 19.03.2023], S. 9.

DER WOHNRAUM ALS INTELLIGENTE PUNKTWOLKE

Ein Forschungsprojekt des i3mainz zeigt, wie Smartphones die Pflege zu Hause unterstützen können

Wie passen Smartphone, Künstliche Intelligenz und Pflegeanwendungen zusammen? Im Rahmen des Forschungsprojekts „bim4cAIre – Shaping the Future of Care with the Digital Twin“¹ werden technische Neuerungen geschaffen, die das Leben der Menschen im Alter verbessern sollen: Die mobile Applikation „Semantic Data Capture“ (SDC) ermöglicht es, Barrieren im häuslichen Wohnraum zu erkennen und auf leicht verständliche Weise zu kommunizieren. Mit diesem Beitrag möchten wir die Leserinnen und Leser dazu einladen, einen Blick auf gegenwärtige Herausforderungen in der häuslichen Pflege zu werfen und diesen zukünftig mit dem breiten Portfolio an smarten Möglichkeiten zu begegnen.

TEXT

Bastian Plaß
Thomas Klauer

ABBILDUNGEN

Bastian Plaß

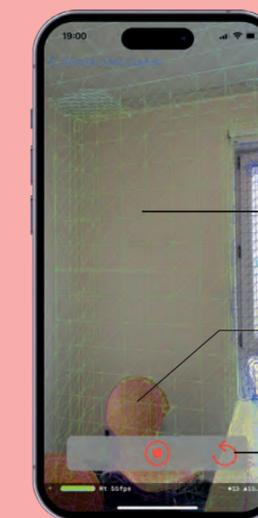
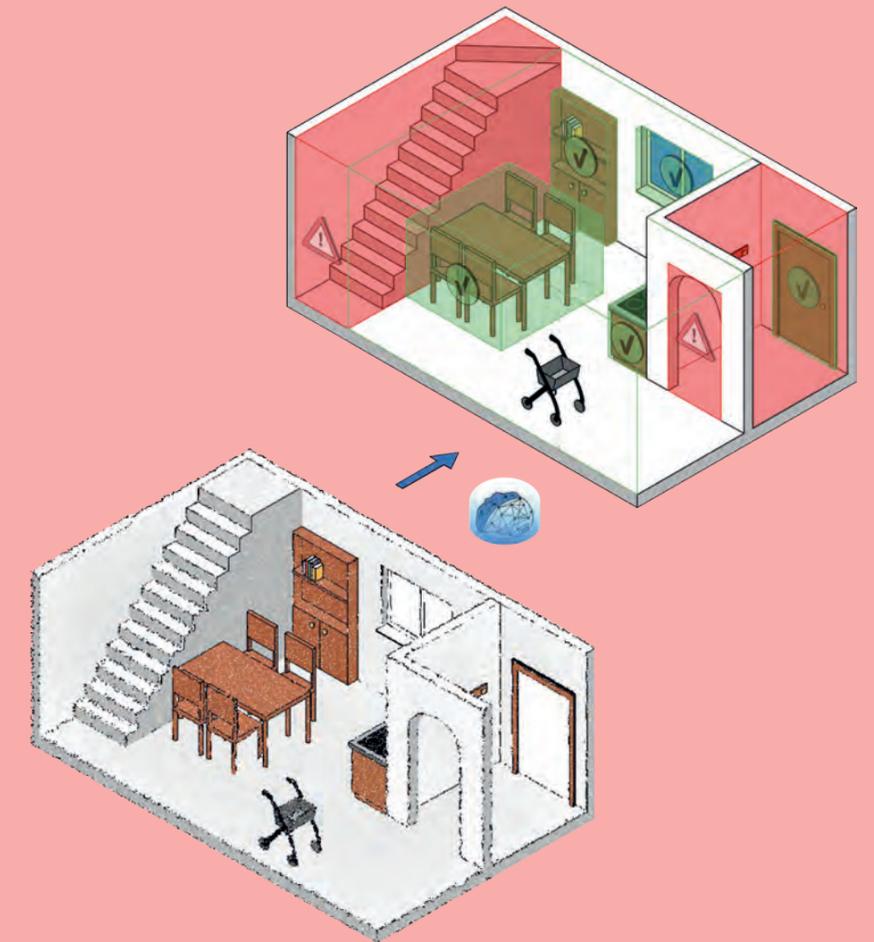
¹ Forschungsprojekt des i3mainz, Laufzeit 2019-2023

DAS SMARTPHONE ALS UNIVERSALTALENT

Jeder kennt es, (fast) jeder besitzt es, und nach aktuellen Erhebungen wird es mehrere Stunden täglich benutzt – das Smartphone. Die Geschichte des Smartphones beginnt bereits in den frühen 90er-Jahren mit dem IBM Simon. Gemessen am weltweiten Datenverkehr in Mobilfunknetzen setzte sich das Smartphone allerdings erst im Jahr 2014 durch – seitdem folgt das Nutzungsverhalten einem exponentiellen Trend. Ob klassisch für das Versenden von Nachrichten und das Führen von Telefonaten, oder zeitgemäßer für Sprachnachrichten, Netzrecherche, das Streamen von Musik und Videos oder den Konsum von Beiträgen aus sozialen Netzwerken – das Smartphone dient heute als Universaltalement.

Trotz der blühenden Erfolgsgeschichte arbeiten die großen Smartphone-Konzerne weiterhin intensiv an immer innovativeren Features mit dem Ziel, den Absatzmarkt zu stärken und die Vorreiterrolle der „Hosentaschen-Computer“ in Zukunft abzusichern. Dabei forcieren die Innovationen nicht ausschließlich eine Verbesserung der technischen Basis-komponenten, sondern stoßen durchaus Türen in Richtung der Produktivitätssteigerung des Endgeräts auf, wie eine Neuerung aus dem Hause Apple zeigt. Dort gelang es 2020 erstmals, Endgeräte mit LiDAR (engl. Light Detection and Ranging) in Serienproduktion anzubieten – aus Sicht der Autoren eine der bedeutsamsten Neuerungen der letzten Jahre auf dem umkämpften Smartphone-Markt. Die Rede ist von dem Apple iPhone Pro, welches seit der 12. Generation mit dem LiDAR-Sensor ausgerüstet ist.

LiDAR beschreibt eine Methode, mit welcher Abstände zwischen dem Sensor und einem realen Ziel-



Semantic Data Capture zur intelligenten on-Demand 3D-Datenerfassung

Beschreibung des innerhäuslichen Wohnraums als 3D-Datensatz

Echtzeit-Klassifikation der 3D-Daten in über ein Dutzend unterschiedliche Kategorien

Aufnahme, Visualisierung und Export der segmentierten Daten auf Knopfdruck



ABBILDUNG OBEN
Projektgrafik „bim4cAIre“

FOTO RECHTS
Das neue iPhone 14 Pro mit LiDAR-Scanner

FOTO LINKS
Prototypische iOS In-House-Entwicklung „Semantic Data Capture“

„Wie stellen wir uns das Leben im Alter vor? Den Alltag selbstständig und frei gestalten! Doch was, wenn unsere Mobilität eingeschränkt ist? Wie erfüllen wir uns diesen Wunsch?“



ABBILDUNG OBEN UND MITTE
Digitale Repräsentation eines Wohnraum-Ausschnitts als semantisch klassifizierte Punktwolke (oben), zum Vergleich die durch Echtextur kolocierte Punktwolke derselben Szene

ABBILDUNG UNTEN
Ergebnis der analysierten Wohnraumszene nach Kriterien der Barrierefreiheit - eingefärbte 3D-Punktwolke

gegenstand anhand der Signallaufzeit gemessen werden können, um eine dreidimensionale (3D)-Kartierung der Umgebung vorzunehmen. Entwickelt mit dem Zweck, Mixed Reality (MR)- Erlebnisse zu optimieren, eignet sich Apples LiDAR auch für den produktiven Gebrauch wie beispielhaft die 3D-Erfassung eines Gebäudes – ein Tätigkeitsbereich, welcher bislang der Berufsgruppe der Vermesser und Geoinformatiker vorbehalten war.

Apple beansprucht mit seinem iPhone rund ein Drittel auf dem deutschen Smartphone-Absatzmarkt für sich. Umgerechnet auf den Pro-Kopf-Smartphone-Nutzer sind das 20,3 Millionen Menschen, denen seit 2020 die Möglichkeit obliegt, 3D-Daten niederschwellig mit dem iPhone Pro zu generieren. Während professionelles Equipment für die 3D-Datenerfassung in aller Regel teuer und die Bedienung komplex ist, motiviert die breite Verfügbarkeit des On-Board Apple LiDARs nun erstmals dazu, gesellschaftlich relevante und individualisierte Fragestellungen zu identifizieren und mit Hilfe dieser Technologie anzugehen. Im Rahmen des vor dem Abschluss stehenden Forschungsprojekts „bim4cAlre“ beschäftigt sich ein Team des i3mainz seit 2020 mit einer solchen Fragestellung.

RISIKEN VERRINGERN – PROAKTIVE PRÄVENTION

Wie stellen wir uns das Leben im Alter vor? Den Alltag selbstständig und frei gestalten! Doch was, wenn unsere Mobilität eingeschränkt ist? Wie erfüllen wir uns diesen Wunsch? – Mit dieser in Zeiten des demographischen Wandels und Pflegekraft-Notstands gesellschaftlich zentralen Frage beschäftigt sich „bim4cAlre“ und hat einen Lösungs-

ansatz für häuslich-ambulante Pflegeanwendungen erarbeitet.

Dass das Gesundheitssystem einer Verbesserung bedarf, ist nicht erst durch die Corona-Pandemie deutlich geworden. Der Ruf nach Fachkräften hallt über sämtliche Ländergrenzen hinweg, und doch stellt das Beschäftigen von Fachkräften keine nachhaltige Lösung dar, um den Wünschen nach individueller Versorgung im Eigenheim gerecht zu werden. Einen nachhaltigen Pflegeprozess zeichnet neben einer Qualitätsversorgung auch eine proaktive Prävention aus, um das Risiko eines Krankheits- und Pflegefalls zu verringern. Vor diesem Aspekt lohnt sich der Blick in die deutschen Haushalte – einem Ort, an dem viele Unfälle passieren.

Mit dem Ziel, Barrieren in belebtem Wohnraum zu identifizieren, setzen die Projektanforderungen u.a. auf den neuen iPhone-Sensor, mit welchem das innerhäusliche Umfeld dreidimensional abgebildet und daraufhin automatisiert analysiert werden kann – dank LiDAR und Künstlicher Intelligenz (KI).

DER HÄUSLICHE WOHNRAUM ALS 3D-DATENSATZ

Die digitale Repräsentation der gebauten Umwelt wird seit der Jahrtausendwende durch flächenhafte Aufnahmeverfahren gelöst, aus denen eine 3D-Punktwolke resultiert. Durch die Miniaturisierung der Sensorik und schlussendlich Integration in das iPhone Pro gelingt das seit 2020 – mit Abstrichen in puncto Genauigkeit – nun auch dem kundigen Smartphone-Nutzer. Eine 3D-Punktwolke beschreibt Objekte durch viele Millionen texturierte Punktkoordinaten. Nachteil dieser Datenmodalität ist jedoch die fehlende Struktur und semantische Bedeutung, wo-

durch die automatisierte Identifikation von Barrieren im komplexen System Wohnraum zur unlösbaren Herausforderung wird.

Zur Lösung dieser Problematik wurde am i3mainz der iOS-Applikationsprototyp „Semantic Data Capture“ (SDC) entwickelt, der es ermöglicht, den Wohnraum in Echtzeit zu erfassen und die gewonnenen Daten simultan in vordefinierte Kategorien zu klassifizieren. Das Ergebnis stellt den Wohnraum als digitalen, intelligenten und strukturierten 3D-Datensatz dar.

NIEDRIGE TISCHE, VERSTELLTE FENSTER – DIE ERKENNUNG VON BARRIEREN

Durch eine zielführende Kombination von LiDAR und KI wird ermöglicht, jedem erfassten Einzelpunkt eine Kategorie zuzuweisen, wie beispielsweise der Klasse Boden (rot), Wand (grün) oder Sitzgelegenheit (lila). Mit Hilfe dieser semantischen Zusatzinformation gelingt auch einer funktional programmierten Anwendung das sogenannte Szenenverständnis – eine interpretierte Verwendung von Einzelpunkten oder Punktgruppen. Fügt man weitere Regeln hinzu, so können Objekte im Wohnraum dahingehend analysiert werden, ob sie eine Barriere darstellen oder nicht. Der Raum ist z.B. nicht barrierefrei, wenn keine Bewegungszonen gegeben sind, die Tischhöhe zu niedrig ist oder Gegenstände den Weg zum Fenster blockieren.

Um Vertrauen zu schaffen und zur Nutzung dieser innovativen Anwendung anzuregen, ist die Transparenz und Erklärbarkeit des so erzielten Ergebnisses von herausragender Bedeutung. Neben einer visuellen Darstellung des Datensatzes (grün – barrierefreie Instanz, rot – nicht-barrierefreie Instanz, grau – nicht-klassifizierbar) formu-

liert die auf SDC aufbauende Software ihr Analyseergebnis deshalb auch in Form einer Handlungsanweisung.

Mit der auf LiDAR und KI basierenden Software SDC können Barrieren im belebten Wohnraum niederschwellig, ohne Vorkenntnisse und ohne teures Equipment identifiziert werden – und das alles fast vollautomatisiert und medienbruchfrei.

Durch dieses Konzept kann jede Besitzerin, jeder Besitzer eines Apple-Endgeräts mit LiDAR-Sensor ihre bzw. seine Wohnung auf Barrieren hin untersuchen und selbstständig Antworten auf eine barrierefreie Einrichtung ermitteln. Das Problem des medizinischen Fachkräftemangels kann damit zumindest teilweise entschärft werden – unterstützt durch einen strategischen Einsatz von KI und eine innovative Smartphone-Neuerung.

WAS KOMMT DANACH?

Smartphone-LiDAR und KI für häusliche Pflegeanwendungen – was kommt danach? Im Rahmen des Projekts „bim4cAlre“ konnte gezeigt werden, welchen Mehrwert Kombinationen von technologischen Neuerungen haben können, wenn man über den Tellerrand einer ursprünglich bezweckten Nutzung hinausdenkt. Das Potenzial unserer „Hosentaschen-Computer“ ist noch lange nicht erschöpft und kann auch nach Social Media einen maßgeblichen Einfluss auf unsere Lebensführung haben. Es liegt auch an den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, durch Kreativität, Neugierde und Erfindergeist voranzugehen und diese Möglichkeiten zu auszuloten.



M VING P ETRY MAINZ

LITERATUR BEWEGT – BEWEGTE LITERATUR

Multimediale Arbeiten aus dem
Studiengang Zeitbasierte Medien

FOTO LINKS

Animation von
Elena Reger nach
dem Gedicht
„Die Reise“ von
Lina Atfah

TEXT

Gerd Blase

FOTOS

Martina Pippich
Melanie Billian

CORPORATE DESIGN

Marie Grob

Mit „Moving Poetry Mainz“ rief Prof. Anja Stöffler ein Programm ins Leben, das in seiner Art einzigartig ist: Studierende der Hochschule Mainz lernen Dichterinnen und Dichter sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten des Künstlerhauses Rheinland-Pfalz in Edenkoben kennen, setzen sich mit deren Texten auseinander und kreieren eigene, bewegte Welten. Im Zuge des Studiengangs Zeitbasierte Medien entstehen so multimediale Interpretationen, die einen neuen Blick auf die Kunstwerke eröffnen. Im November 2022 zeigte die Ausstellung „Moving Poetry: Literatur bewegt – Bewegte Literatur“ im LUX-Pavillon die jüngsten Arbeiten.

POESIE, FILM UND ANIMATION

Mit „Literatur bewegt – Bewegte Literatur“ präsentierte sich im Winter 2022 das außergewöhnliche Projekt „Moving Poetry Mainz“: Studierende des Studiengangs Zeitbasierte Medien hatten Poesie mit Film und Animation in Bewegung versetzt. Unter der künstlerischen Leitung von Prof. Anja Stöffler entstanden audiovisuelle Inszenierungen verschiedenster Art, die einige Hundert interessierte Besucherinnen und Besucher anlockten.

Präsentiert wurden Medienarbeiten und Installationen von Martin Bausch, Andrés Acosta Blaschitz, Katharina Bloch, Lara Bölsche, Zoe Branczyk, Daniel Czepluch, Jonas-Danilo Fehr, Marie Gall, Paula Gerharz, Maik Gossen, Melissa Guidi, Lan Joo, Maja Korn, Max Lambrecht, Lena Höll, Monika Marek-Lucka, Franziska Moede, Sarah Parvanta, Hannah von Peinen, Igor Posavek, Paulina Reineke, Elena Reger, Lea Vassalos.

„Mit ‚Moving Poetry Mainz‘ verknüpfen wir zwei scheinbar weit voneinander entfernt liegende Felder miteinander“, erklärt Anja Stöffler. „Literatur und bewegte Bilder kommen zusammen, und es entsteht etwas Neues. Die Qualität der Arbeiten überzeugt durchweg, sowohl konzeptuell als auch ästhetisch. Die Studierenden haben die Gedichte und Texte der Autorinnen Lina Atfah und Barbi Marković mit medialen Mitteln in Bewegung versetzt. Unterschiedlichste konzeptuelle und ästhetische Ausdrucksformen sind vertreten: von Frame-by-Frame sowie 2D- und 3D-Animationen über Collagen und Kurzfilme bis zu einer interaktiven Installation mit Raumbezug.“

Anja Stöffler hat sich mit drei Studierenden zum Gespräch über das Projekt verabredet. Neben Melissa Guidi sind Paulina Reineke und Franziska Moede ihrer Einladung gefolgt.

IM DIALOG MIT DEN DICHTERINNEN

Seit sechs Jahren kooperiert die Professorin mit dem Künstlerhaus Rheinland-Pfalz in Edenkoben. Dessen Leiter, Hans Thill, lobte bei der Ausstellungseröffnung im LUX-Pavillon ausdrücklich die „aufregende Zusammenarbeit“. Regelmäßig finden sich in Edenkoben Stipendiatinnen und Stipendiaten aus aller Welt ein – und für „Moving Poetry Mainz“ stellt Anja Stöffler dann immer mal wieder den Kontakt zu den Studierenden im Fachbereich Gestaltung her.

Lina Atfah war eine der beiden Dichterinnen, die den Dialog mit den Studierenden für den jüngsten Jahrgang von „Moving Poetry Mainz“ aufnahm. „Den Austausch mit ihr empfand ich sehr wertvoll“, erzählt Melissa Guidi. „Auch wenn er wegen der aktuellen Situation nur digital stattfinden konnte.“ Die Studentin wählte Lina Atfahs Gedicht „Ennui“ für ihre Filmarbeit. Ennui bedeutet Langeweile – aber: „Ennui steht laut Lina Atfah auch für eine Existenzkrise.“ Die arabische Autorin flüchtete aus Syrien. Seit 2014 lebt und schreibt sie in Wanne-Eickel. „Ihr Gedicht stellt existenzielle Fragen“, sagt Guidi. „Was mache ich mit meinem Leben? Wo will ich hin?“

Barbi Marković stammt aus Belgrad. Ursprünglich schrieb sie auf Serbisch, doch ihre jüngsten Bücher verfasste sie in Deutsch. „Mich fasziniert die Kraft ihrer Sprache“, erzählt Franziska Moede. „Die Wortwahl

ist sehr treibend und explosiv.“ Die Studentin entschied sich für Barbi Markovićs Text „Klassenbuch“. Sie konzipierte und animierte eine Bewegtbild-Collage dazu: Im Mittelpunkt steht der Bericht von einer Beschimpfung unter Schülerinnen. Franziska Moede visualisierte diese Textlawine als typografisches Band, als endlose Kolonne von Buchstaben, die über ein Klassenbuch wandert und in einen Kopf mit schemenhaft dargestelltem Gesicht eindringt. Dazu hämmern die Worte: „Ich möge an meiner eigenen Scheiße ersticken ... Eine Ohrfeige werde sie mir geben, dass die Augen rauspoppen ...“ Unter der Gewalt der Worte fragmentiert zunehmend das Gesicht.

„Ich bat Barbi um ein Feedback, und sie zeigte sich sehr offen“, erinnert sich Franziska Moede. „Es war schön, ihre Reaktion zu erleben. Sie bekräftigte mich und meinte: Das sieht gut aus, mach weiter so.“

Paulina Reineke widmete sich wie Melissa Guidi dem Gedicht „Ennui“ von Lina Atfah. Die Studentin ging wiederum ganz eigene Wege: „Ich wollte etwas Abstrakteres machen. Es sollte genauso klar wie Lina Atfahs Sprache sein.“ So entstand ein Animationsfilm. „Ich orientierte mich an der Bilderwelt von Keith Haring.“ Der Text taucht in Comic-Sprechblasen auf und wird zugleich von der Dichterin selbst gesprochen. Die Figuren bilden in ihrer fröhlichen Buntheit einen spannenden Kontrast zu den eher düsteren Zeilen. Reineke läßt mit leisem Humor zu einem neuen Blick auf das Gedicht ein.



FOTO OBEN

„Was mache ich aus meinem Leben? Wo will ich hin?“ - Ausschnitt aus Melissa Guidis Kurzfilm zu dem Gedicht „Ennui“ von Lina Atfah
Foto: Martina Pipprich

FOTO UNTEN

Bewegtbild-Collage von Franziska Moede zu Barbi Markovićs Text „Klassenbuch“
Foto: Martina Pipprich



FOTOS LINKS UND RECHTS

Impressionen der Ausstellung
Foto links: Melanie Billian
Foto rechts: Martina Pipprich

Link zum Trailer
der Ausstellung



„Moving Poetry Mainz‘ versteht sich als ein Programm mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. Diesmal ging es um Themen wie Migration und Flucht, um Fremdfühlen, um mögliche Willkommenskultur in Europa.“

Anja Stöffler

AM PULS DER ZEIT

„Moving Poetry Mainz‘ versteht sich als ein Programm mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen“, betont Anja Stöffler. „Diesmal ging es um Themen wie Migration und Flucht, um Fremdfühlen, um mögliche Willkommenskultur in Europa. In der Auseinandersetzung damit, mit den beiden Autorinnen und ihren Werken fördere und fordere ich die Studierenden auf, sich mit den Themen auseinanderzusetzen und ihre eigene Handschrift weiter zu entwickeln.“

Solch ein Projekt bedeutet nicht nur für mich viel Arbeit, auch deswegen bieten wir ‚Moving Poetry Mainz‘ nicht jedes Semester an“, sagt Anja Stöffler. Auch die Studierenden sahen sich einigen Herausforderungen gegenüber. Paulina Reineke konzipierte eine Welt unterschiedlichster Figuren: „Ich wollte jedes Detail selbst illustrieren.“ Und Melissa Guidi berichtet: „Ich brauchte eine Schauspielerin, ein weißes Studio, musste die Technik ausleihen und ein Team von zehn Leuten zusammenhalten ...“

„Die beiden Alumni Ralf Schönwiese und Alexandros Konstantaras übernahmen das Sound Design und den Final Sound Mix“, erzählt Anja Stöffler. „Sie zeigten den Studierenden, wie wichtig das Zusammenspiel von Sprache, Bild und guter Vertonung ist.“ Für die Ausstellung trommelte die Professorin zudem eigens ein studentisches Organisationsteam zusammen.

Aus Anja Stöfflers Sicht hat sich der Aufwand gelohnt. Sie schaut sich um im LUX-Pavillon. Ihr Blick schweift über die Monitore, über eine Ausstellungsarchitektur, die alles sehr klar und beziehungsreich in Szene setzt, über das rundum gelungene atmosphärische Ambiente. „Ich freue mich über die Ergebnisse der Studierenden, die sehr gute Kooperation mit dem Künstlerhaus Edenkoben und über den Transfer und den Austausch in die Gesellschaft hinein“, sagt sie.

Gastbeiträge

Partnerhochschule Polish-Japanese Academy for Computertechnology, Warschau.
Olga Kulish, Monika Marek-Lucka, Kamila Rózsanska.

STRÖM.

Eine galaktische Reise nach Stanisław Lem
Lyriklabor e.V., Mainz.
Amelie Bendheim, Gustav Haese, Susanne Maier-Staufen, Stephanie Maskos, Kerstin Rüter, Hendrik Schneider, Ina Weckop.

Animationskurzfilme für Kinder und Erwachsene
zusammengestellt von Katrin Pilz und Ina Werner (ZDF).

Workshops

Handlettering mit Monika Marek-Lucka
Was erzählen uns die Dinge?
Poetische Kunstwerkstatt mit Rieke Köster

Künstlerische Leitung

Prof. Anja Stöffler (Gesamtleitung)
Digitale Medien, Hochschule Mainz
Hans Thill (Text)
Leitung Künstlerhaus Edenkoben

Ein Projekt der Zeitbasierten Medien an der Hochschule Mainz mit dem Künstlerhaus Rheinland-Pfalz und der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur.





Das Spektrum unseres visuellen Vorstellungsvermögens und seine Relevanz im Design

Die Existenz mentaler Bilder wird von jeher in der Philosophie diskutiert. Wissenschaftliche Untersuchungen und persönliche Erfahrungsberichte zeigen jedoch, dass die Frage, ob wir uns etwas bildlich vorstellen können, nicht mit Ja oder Nein zu beantworten ist. In meiner Masterarbeit im Studiengang Kommunikationsdesign untersuchte ich mentale Bilder aus gestalterischer Perspektive. Wann und wie setzen wir mentale Bilder im kreativen Prozess ein? Ist ein visuelles Vorstellungsvermögen essenziell für gestalterische Tätigkeiten?

TEXT UND BILDER

Melanie Scheer

Zwischen Aphantasie und Hyperphantasie

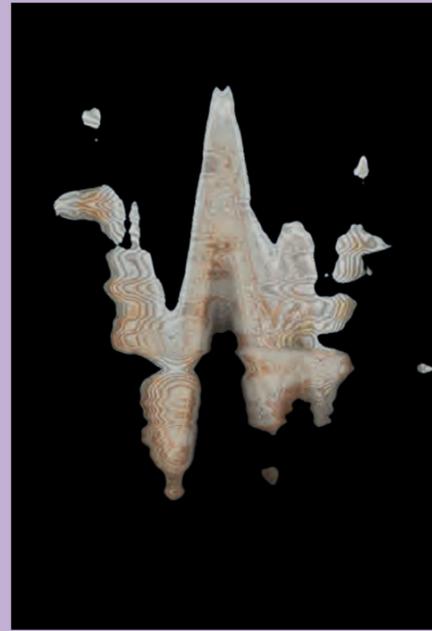
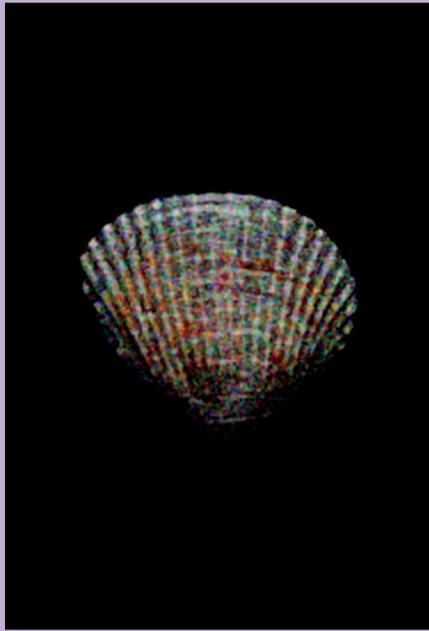
Einige Menschen sind in der Lage, fotorealistische Abbilder von Objekten in ihrem Kopf rotieren zu lassen; andere „sehen“ nur verschwommene Bilder. Die Eindrücke derer, die mental visualisieren können, sind unterschiedlich stark, klar oder farbig. Das visuelle Vorstellungsvermögen des Menschen liegt in einem Kontinuum, dessen eines Extrem die Aphantasie ist – die völlige Abwesenheit mentaler Bilder; das gegensätzliche Extrem ist die sogenannte Hyperphantasie.¹ Wir hinterfragen den Grad unseres eigenen Vorstellungsvermögens jedoch selten. Oft gehen wir davon aus, dass alle Menschen so „funktionieren“ wie wir selbst. Warum sollten wir etwas anderes annehmen? Im Alltag wird das Spektrum visueller Vorstellung kaum thematisiert und wir werden selten dazu angehalten, zu reflektieren, wo auf diesem Spektrum wir uns einordnen würden.

In meinem Buch über „Mentales Visualisieren“, das im Rahmen meiner Masterthesis an der Hochschule Mainz entstanden ist, widme ich mich der Frage, welche Rolle mentale Bilder für den Gestaltungsprozess kreativ schaffender Menschen spielen. Häufig wählen Menschen trotz Aphantasie einen gestalterischen Beruf – möglicherweise auch, um das Fehlen mentaler Bilder zu kompensieren.² Wenn im Kopf kein Bild generiert werden kann, dann eben auf dem Papier oder durch die Kamera. Nicht selten werden sie jedoch mit Reaktionen wie „Du kannst keine Aphantasie haben, du warst doch schon immer kreativ!“ oder „Wie kannst du so arbeiten?“ konfrontiert.³

¹ MacKisack, Matthew & Aldworth, Susan (Hrsg.) (2018): *Extreme Imagination. Inside the Mind's Eye*, Exeter: University of Exeter College of Medicine and Health, S. 4

² Zeman, Adam (2021): *When the mind is dark, making art is a thrilling way to see*, <https://psyche.co/ideas/when-the-mind-is-dark-making-art-is-a-thrilling-way-to-see> [15.07.2021, 14:14 Uhr]

³ Rhoda Herold, schriftliches Interview, 09.06.2021



Die Rolle mentaler Bilder im Gestaltungsprozess

Benötigt man für gestalterische Arbeiten ein visuelles Vorstellungsvermögen? Beeinflusst der Grad des visuellen Vorstellungsvermögens den Gestaltungsprozess? Wie gestalten Menschen auf verschiedenen Punkten des Spektrums, verwenden sie z.B. unterschiedliche Methoden? Kann man das Spektrum visueller Vorstellung sichtbar, vielleicht sogar erlebbar machen? Zur Beantwortung dieser Fragen setzte ich mich zunächst theoretisch mit dem mentalen Bild auseinander. Ich beleuchtete verschiedene philosophische und wissenschaftliche Standpunkte, ebenso die neuronale Ursache für das variierende visuelle Vorstellungsvermögen und die Geschichte von dessen Erforschung. In einer Reihe von eigenen Experimenten – darunter Interviews und Workshops mit Gestalterinnen und Gestaltern, eine Installation auf einem Festival, eine interaktive Website und ein Kartenspiel – erprobte ich anschließend Wege, über mentale Bilder zu sprechen, sie abzubilden und ihren Einfluss auf unsere Gestaltung zu reflektieren. Beispielsweise testete ich in einem Workshop die Methoden und Hilfsmittel, die von aphantastischen Gestalterinnen oder Ge-

staltern entwickelt wurden, um ihnen die Arbeit trotz fehlender mentaler Bilder zu ermöglichen. In einem anderen bat ich eine Gruppe von Designstudierenden, ein mentales Bild analog oder digital zu rekreieren.

Unsichtbare Prozesse

Die Durchführung und die Ergebnisse der Experimente wurden im Buch dokumentiert und diskutiert. So wurden unsichtbare Prozesse sichtbar gemacht und die Vielzahl von Eigenschaften, die unsere mentalen Bilder voneinander unterscheiden, näher untersucht. Dazu gehören die Präsenz, die Willkürlichkeit und Kontrollierbarkeit unserer mentalen Bilder. Nicht allen fällt es leicht, mentale Bilder aufzubauen, zu greifen, zu halten oder zu verändern. Manche Menschen sind nicht in der Lage, mentale Bilder zu „sehen“, andere visualisieren nur dann, wenn es nötig ist, und wieder andere sind zu keinem Zeitpunkt des Wachzustandes in der Lage, keine mentalen Bilder zu „sehen“. Dabei lässt sich nicht von einer reinen Abstufung von keinen zu fotorealistischen mentalen Bildern sprechen: Die mentalen Bilder einiger Menschen sind zwar gestochen scharf, jedoch sehr dunkel, fast nicht da. Andere wiederum „sehen“ realistische Farben und

Helligkeiten, jedoch sehr verschwommen. Außerdem fasziniert mich, dass auch die Stärke der mentalen Bilder eines Individuums nicht konstant bleibt: Abhängig von Faktoren wie dem Konzentrationslevel, den zuletzt konsumierten Medien oder der Frage, ob man seine Augen öffnet oder schließt, werden mentale Bilder unterschiedlicher Art und Qualität generiert.

Fotografieren, Collagieren, Illustrieren

Mentale Bilder sind für gestalterische Arbeiten nicht notwendig. Die Arbeit derjenigen, die mentale Bilder erfahren, wird jedoch von ihnen beeinflusst. Menschen mit einer Aphantasie arbeiten selten mit Skizzen, da sie ihre abstrakte Vorstellung nicht in klare Bilder packen können. Die hyperphantastischen Gestalterinnen und Gestalter, mit denen ich sprach, skizzieren nur, um Ideen nicht zu vergessen oder um sie anderen kommunizieren zu können – ansonsten betrachten sie es als Zeitverschwendung, da sie nur das Bild abzeichnen, welches sie schon klar im Kopf „sehen“. Wer keine Aphantasie hat, verliebt sich gern in das erste Bild, das ihm in den Sinn kommt, und hält an dessen Umsetzung fest. Menschen mit einer Aphantasie

sie haben diese Verbundenheit zu einem mentalen Bild nicht und probieren verschiedene Dinge aus. Oft arbeiten sie abstrakt, zufallsbasiert, nach dem Trial-and-Error-Prinzip oder mit gefundenen Materialien. Es stellte sich heraus, dass nicht nur die Methoden, die wir im visuellen Entwurfsprozess einsetzen, von der Stärke und Funktionsweise unserer mentalen Bilder abzuhängen scheinen, sondern auch die Medien, mit denen wir uns ausdrücken – ob wir z.B. vorwiegend fotografieren, collagieren oder illustrieren.

Mit meiner Arbeit möchte ich Gestalterinnen und Gestalter inspirieren, ihren eigenen Visualisierungsprozess zu reflektieren, zu zelebrieren und sich dessen Einzigartigkeit zu Nutze zu machen. Ich möchte ein Bewusstsein und Ausdrucksmöglichkeiten für die individuellen unsichtbaren Prozesse schaffen.

Auch ich gestalte nach Abschluss des Projekts anders: Ich versuche, mehr Zufälle in meine Arbeit einfließen zu lassen, anstatt das erste Bild umzusetzen, das mir in den Kopf kommt. Mein visuelles Vorstellungsvermögen und meine visuelle Erinnerung sind sehr stark. Ich kann mir daher nie sicher sein, ob dieses „erste Bild im Kopf“ vielleicht nur etwas ist, das ich in der letzten Woche irgendwo aufgeschnappt habe, oder tatsächlich eine eigene Idee. Zudem entwickelte ich ein Verständnis dafür, warum die Menschen in meinem Umfeld auf die Art und Weise gestalten, wie sie es tun, und wie wir besser zusammenarbeiten können.

FOTOS LINKS OBEN

Diese Visualisierungen zeigen, wie drei Teilnehmende in einem meiner Experimente ihr mentales Bild einer Muschel beschrieben

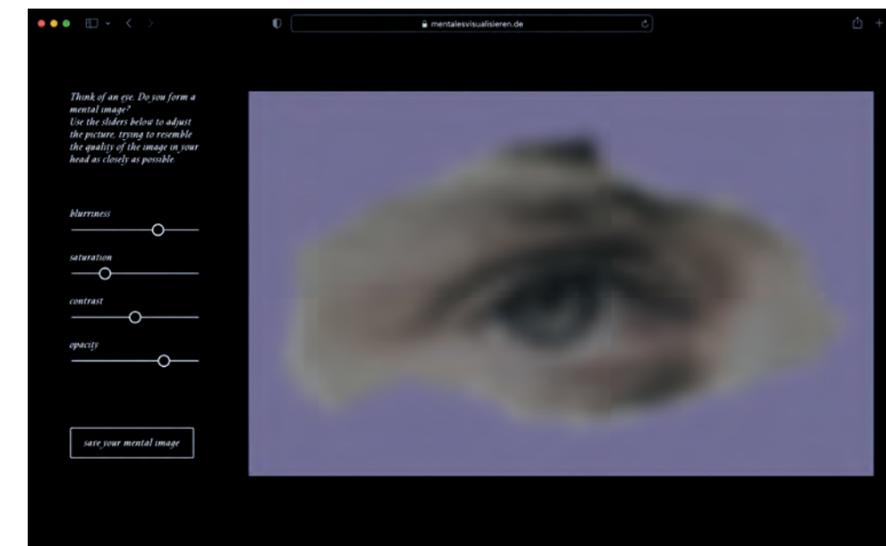
FOTO RECHTS OBEN

Auf der Website mentalesvisualisieren.de kann man ein Bild mithilfe von Slidern so anpassen, dass es der Qualität des eigenen mentalen Bildes entspricht

FOTO RECHTS UNTEN

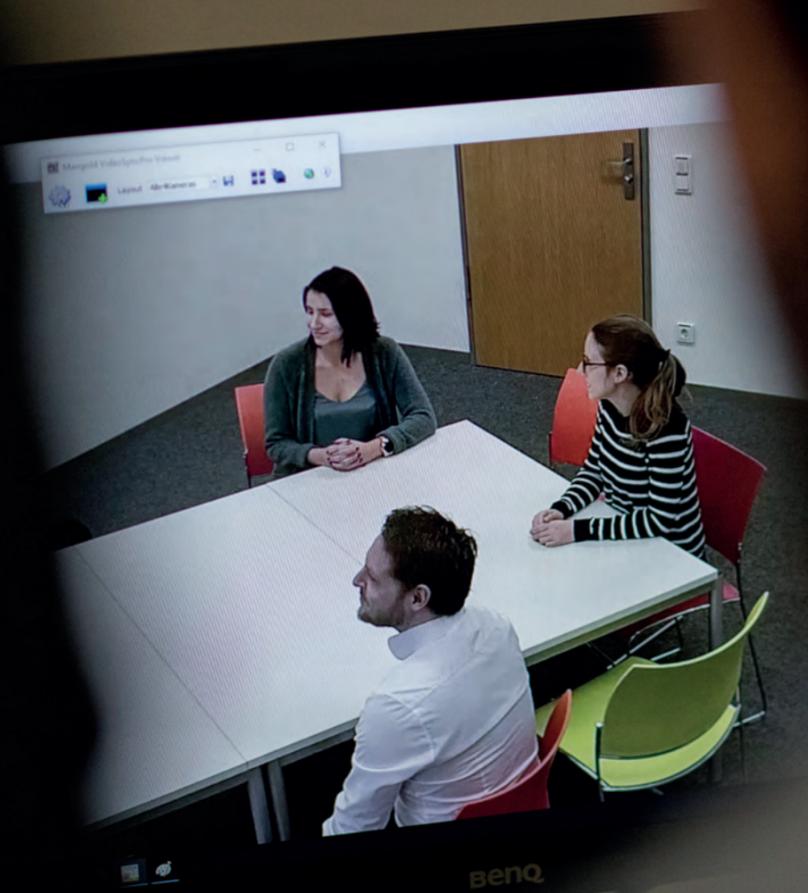
In der Arbeit entstand ein Kartenset mit Fragen, die zur Reflexion und zum Austausch über mentale Bilder anregen

„Manche Menschen sind nicht in der Lage, mentale Bilder zu ‚sehen‘, andere visualisieren nur dann, wenn es nötig ist, und wieder andere sind zu keinem Zeitpunkt des Wachzustandes in der Lage, keine mentalen Bilder zu ‚sehen‘.“



Laborexperimente zu digitalen Medien

Lehre und Forschung im Beobachtungslabor des Fachbereichs Wirtschaft



Der Fachbereich Wirtschaft verfügt seit dem Einzug in den ersten Bauabschnitt am Campus über ein hochwertiges Beobachtungslabor. Die dortigen experimentellen Arbeiten des Studiengangs Digital Media und der Forschungsgruppe für Wirtschaftsinformatik und Medienmanagement (WIMM) sollen hier beispielhaft vorgestellt werden. In der Lehre wird u. a. die Nutzung von Mediatheken und Virtual Reality-Inhalten untersucht. In der Forschung gibt es Kooperationen mit Fraunhofer-Instituten, öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendern sowie mit Universitäten. Hier-von profitieren auch Promovierende der Hochschule Mainz.

TEXT

Sven Page1
Johannes Eckes

BILDER

Hochschule Mainz

FOTO LINKS

Gruppensettings lassen sich im Labor besonders gut untersuchen

FOTO RECHTS

Durch die Spiegelwand können Versuche beobachtet werden, ohne die Probanden abzulenken



Laboraktivitäten am Fachbereich Wirtschaft

In Lehre und Forschung an Hochschulen spielen Labore eine zunehmend wichtige Rolle. Studierende lernen hier Sachverhalte der jeweiligen Anwendungsdomänen kennen, Forschende entwickeln neue Ideen. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften verfügen im Vergleich zu den Universitäten über weniger Laborflächen. Es besteht also ein gewisser Nachholbedarf. Auch die Hochschule Mainz arbeitet in allen drei Fachbereichen aktiv am Ausbau ihrer Labore. Es gibt jedoch einige Beispiele, die zeigen, wo schon seit Jahren erfolgreich Laborarbeit betrieben wird.

Das Beobachtungslabor des Fachbereichs Wirtschaft wird von zahlreichen Professorinnen und Professoren aus mehreren Fachgruppen genutzt. Aktiv sind beispielsweise Kolleginnen und Kollegen aus Marketing und Medien, Wirtschaftsinformatik und Human Resource Management. Personelle Unterstützung leistet die Fachgruppe Marketing und Medien unter Leitung von Prof. Dr. Isabelle Hillebrandt. Die strategische Betreuung des Labors liegt bei Prof. Dr. Oliver Kaul und Prof. Dr. Sven Pagel. Der vorliegende Beitrag erhebt nicht den Anspruch, sämtliche Aktivitäten des Fachbereichs Wirtschaft darzustellen. Er rückt ausschließlich Projekte des Bachelorstudiengangs Digital Media und der Forschungsgruppe WIMM in den Fokus.

In der Lehre im Studiengang Digital Media findet das Labor Einsatz in Lehrveranstaltungen, Lehrforschungsprojekten und Thesis-Arbeiten. In der Forschung bei WIMM werden hoheitliche Forschungsprojekte (AI4MediaData, DI-GEST u.a.) sowie gewerbliche Forschungsprojekte (Augmented Business Cockpit u.a.) durchgeführt, bei denen die Hochschule Auftragnehmerin ist.

Lehre mit und für Studierende(n)

„Methodik Systematik Präsentation“ – so heißt der Einführungskurs in das wissenschaftliche Arbeiten im ersten Studiensemester. Hier können die Studierenden das Labor spielerisch für Gesprächstrainings nutzen. Zudem haben Studierende im Labor auch selbst Lehrforschungsprojekte realisiert – etwa im Kurs „Statistisches Forschungsprojekt“, der im dritten Semester des Studiengangs Digital Media angeboten wird. Im Wintersemester 2022/23 bestand die Möglichkeit, Replikationsstudien von aktuell

laufenden Forschungsprojekten an der Hochschule Mainz durchzuführen bzw. mit den dortigen Ergebnissen weiterzuarbeiten. Hierbei wurden Empfehlungssysteme für Mediatheken und Online-Marktplätze verschiedenen Nutzertests unterzogen. Im Fokus stand dabei die Frage, welche Auswirkung Erklärungstexte zu Empfehlungen in der AR-Mediathek auf das Klickverhalten der Nutzerinnen und Nutzer haben. In einem anderen Lehrforschungsprojekt wurden Untersuchungen mit Virtual-Reality-Headsets durchgeführt, die der Frage nachgingen, ob und wie die Portionsgröße von Nahrungsmitteln die Wahrnehmung und das Verhalten von Kunden beeinflusst.

Forschung mit Medienunternehmen und Fraunhofer-Instituten

In dem vom BMBF geförderten Forschungsprojekt „AI4MediaData“ hat die Forschungsgruppe WIMM die Nutzung von prototypisch entwickelter Software für Medienunternehmen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fernsehsender wie auch durch Studierende evaluiert. Das Projekt wurde von 2019 bis Ende 2022 in Zusammenarbeit mit Fraunhofer IAIS, ZDF digital und der Digital Devotion Group (DDG AG) durchgeführt.

Auch das Land Rheinland-Pfalz unterstützt Forschungsprojekte. Im Rahmen der Förderlinie „InnoTop“ arbeiten die Forschungsgruppe WIMM und das Mainzer Software-Unternehmen tfSemanticServices GmbH bei einem Projekt zusammen, das die Nutzerfreundlichkeit einer Augmented-Reality-Anwendung untersucht. In der Studie testen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine für Trainingszwecke konzipierte Anwendung, die auf der Microsoft HoloLens 2 ausgespielt wird. Auch in diesem Projekt kommen verschiedene apparative Methoden zum Einsatz, um Bedienbarkeit, Nutzerführung und Verständlichkeit der App auf den Prüfstand zu stellen.

Ausstattung im Labor und in der Forschungsgruppe

Den Kern des Beobachtungslabors bilden der mit Kameras und Mikrofonen ausgestattete Beobachtungsraum und der Kontrollraum direkt nebenan, in dem alle audiovisuellen Beobachtungsinstrumente an Rechnern zusammenlaufen. Zusätzlich sind beide Räume durch eine einseitig verspiegelte Glaswand miteinander verbunden, durch

die die Probandinnen und Probanden ohne Störung beobachtet werden können. Diese Grundausstattung eignet sich bestens für Einzel- und Gruppensettings, in denen Interaktionen zwischen Personen oder Gespräche beobachtet werden sollen. Beispiele hierfür sind Fokusgruppen, Interviews oder Gesprächstrainings.

Die Forschungsgruppe WIMM konnte in den vergangenen Jahren zudem weitere Gerätschaften der apparativen Messverfahren akquirieren. Dazu gehört Eyetracking-Equipment für bildschirmbasierte Studien (z.B. Website-Usability Tests) mit stationären Geräten und für portable Messungen mit Eyetracking-Brille. So ist es möglich, reale Settings in einer Laborumgebung nachzubauen und die Interaktion der Probandinnen und Probanden genauestens zu überwachen. Sollen zusätzlich noch qualitative Auswertungen in die Untersuchung einfließen, besteht die Möglichkeit, auf das sogenannte Emotion-Tracking zurückzugreifen. Die hierbei verwendete Software „Facereader“ befähigt die Untersuchenden, anhand von Videodaten die Mimik von Testpersonen zu analysieren. Zudem können diese Methoden mit einer Hautleitwiderstandsmessung unterstützt werden. Hierbei werden Elektroden auf der Haut befestigt, welche anhand des elektrischen Widerstands die Transpiration messen. So lassen sich zum Beispiel Stresssituationen in den Messergebnissen ablesen.

Kooperation mit Laboren anderer Institutionen

Auch die wissenschaftliche Kooperation mit anderen Hochschul-Laboren spielt eine wichtige Rolle und wird rege ausgebaut. Im Forschungskolleg „Digitalisierung gestalten“ arbeitet Prof. Dr. Pagel im Tandem mit Prof. Dr. Oliver Emrich von der Fakultät Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität zusammen, wo das „Mainz Behavioral and Experimental Laboratory“ (MABELLA) betrieben wird.

Im Rahmen des Forschungs-Tandems „Digital Storytelling“ beschäftigen sich zwei Doktorandinnen mit den Möglichkeiten von Veränderungen der Kundenkommunikation durch digitale Medienumgebungen und deren Einfluss auf das Konsumverhalten – und nutzen das Labor des Fachbereichs Wirtschaft für qualitative Forschung und das MABELLA-Labor der Universität für quan-

titative Forschung. In diese Promotionsprojekte sind regelmäßig auch Studierende eingebunden.

Die Forschungsgruppe WIMM konnte in den vergangenen Jahren zudem Studien im Bereich der „Digital Humanities“ durchführen. Hier gibt es eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Kai-Christian Bruhn und Prof. Torsten Schrade vom Fachbereich Technik, aus der auch eine Kooperation mit Prof. Dr. Gerhard Lauer vom Institut für Buchwissenschaften der Universität Mainz entstanden ist. So wurde eine erste hochschulübergreifende Thesis-Arbeit zur kognitionspsychologischen Analyse des Leseprozesses auf Smartphones gemeinsam betreut, die die Labor-Kapazitäten der Hochschule Mainz nutzte. Perspektivisch kann nach Möglichkeit auch das „Neurolinguistics Labor“ der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft der Universität genutzt werden.

Auch hochschulübergreifend gibt es Laborkooperationen, etwa mit der Universität Twente in den Niederlanden.

Ausblick

Die experimentelle Laborarbeit wird auch künftig eine wichtige Rolle in Lehre und Forschung spielen. Mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung werden an der Hochschule Mainz in den kommenden Jahren weitere Labor-Räumlichkeiten geschaffen werden. Hierbei wird es sich nicht nur um physische, sondern auch zunehmend um virtuelle Labore handeln.

„Mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung werden an der Hochschule Mainz in den kommenden Jahren weitere Labor-Räumlichkeiten geschaffen werden. Hierbei wird es sich nicht nur um physische, sondern auch zunehmend um virtuelle Labore handeln.“



FOTO LINKS
Test einer Augmented-Reality-Anwendung im Labor (Fotomontage)

FOTO UNTEN LINKS
Das Labor ist für alle Situationen technisch bestens ausgestattet

FOTO UNTEN RECHTS
Gesamtsicht aus dem Beobachtungsraum



Das gemeinsame kulturelle Erbe Europas digital bewahren

Beim Erasmus Plus - Projekt CoVHer kooperiert die Hochschule Mainz mit sechs Partnern aus vier Ländern

TEXT

Jan Lutteroth
Piotr Kuroczyński

ABBILDUNGEN

Hochschule Mainz
Warsaw University
of Technology



Die computergestützte Visualisierung architektonischer Kulturgüter steht im Fokus des auf drei Jahre angelegten, EU-geförderten Erasmus Plus-Projekts CoVHer (Computer-based Visualisation of Architectural Cultural Heritage), an dem die Hochschule Mainz seit April 2021 beteiligt ist.

Dabei soll die Entwicklung innovativer Lehrpraktiken dazu beitragen, digitale Kompetenzen im höheren Bildungssektor zu fördern. Zentrales Ziel des Projektes ist die Etablierung vereinheitlichter Richtlinien und anwendbarer Methoden für die Lehre sowie die Umsetzung, Visualisierung, Zugänglichkeit und kritische Evaluation von digitalen 3D-Modellen vergangener oder nicht realisierter Kulturgüter – angelehnt an die UNESCO-„Charter on the Preservation of Digital Heritage“ von 2003/2009 und die FAIR-Prinzipien (Findable, Accessible, Interoperable, Reusable) von 2016. Im Rahmen von CoVHer sollen abgestimmte Lehrmethoden zur Umsetzung und Dokumentation von digitalen 3D-Modellen architektonischer Kulturgüter entwickelt und erprobt werden.

PROJEKTTEAM

Das CoVHer-Projektteam setzt sich aus fünf höheren Bildungseinrichtungen und zwei privatwirtschaftlichen Agenturen aus dem kulturellen Umfeld zusammen, die, basierend auf ihrer jeweiligen Expertise, gemeinsam notwendige Grundlagen, Standards und Methoden für die Lehre der digitalen 3D-Rekonstruktion gebauten kulturellen Erbes erarbeiten. Neben dem Architekturinstitut der Hochschule Mainz (AI MAINZ) sind die Fakultäten für Architektur der Universität Bologna, der Technischen Universität Warschau und der Universität Porto sowie die Fakultät für Frühgeschichte der Freien Universität Barcelona in das Projekt involviert. Die Medienagentur La Tempesta

aus Barcelona, die sich auf die Umsetzung digitaler Projekte im Kulturbereich spezialisiert hat, und die Interessengemeinschaft für Semantische Datenverarbeitung e.V. aus München komplettieren das Projektteam.

Unterstützung erhält das Team von weiteren assoziierten europäischen Partnerinstitutionen wie Museen, Forschungseinrichtungen, Regierungsstellen und Vereinen, die ebenfalls ein Interesse an der Thematik des digitalen Kulturerbes und speziell an wissenschaftlich fundierten und frei zugänglichen digitalen 3D-Modellen als nachnutzbare Forschungsdaten und Vermittlungsmedium haben.

HANDLUNGSFELDER

Die Handlungsfelder des Projektes werden jeweils von allen Projektbeteiligten gemeinschaftlich bearbeitet und umgesetzt, allerdings obliegt deren Koordination einer Projektinstitution. Die Handlungsfelder lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Theorie: Definition von anwendbaren Standards, Richtlinien und Methoden sowie die Einigung auf ein Grundverständnis für die Entwicklung und Evaluation von computergestützten Visualisierungen architektonischer Kulturgüter
- Praxis: Entwicklung eines digitalen 3D-Repositoriums, dessen Infrastruktur den erarbeiteten Standards, Richtlinien und Methoden folgt
- Evaluation: Prüfung der Infrastruktur auf Nutzerfreundlichkeit und Nachhaltigkeit
- Didaktik: Etablierung von fachübergreifenden Lehrmodulen und Kursformaten zur Vermittlung der Methodik

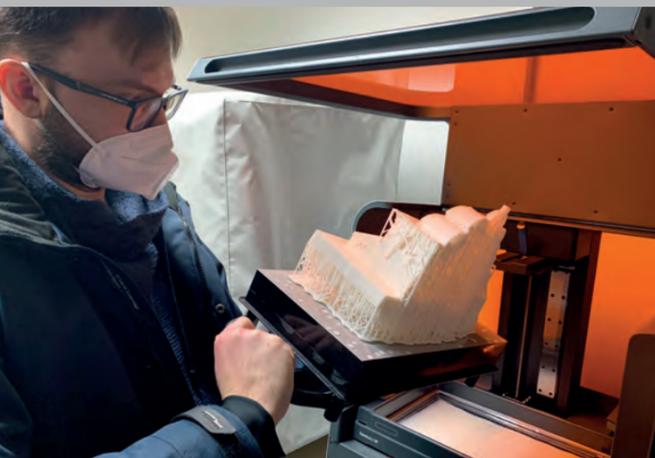


ABBILDUNG VORHERIGE SEITE
Beispielobjekt: Zerstörte Holzsynagoge in Wołpa im heutigen Belarus [©Warsaw University of Technology, Katarzyna Prokopiuk, 2022]

FOTO OBEN
Beispielobjekt: Zerstörte Holzsynagoge in Wolpa/Bojna im heutigen Belarus, AR-Anwendung des 3D-Modells [©AI MAINZ / Jan Luttenroth, 2023]

FOTO UNTEN
Igor Bajena präsentiert einen 3D-Druck des digitalen Modells der zerstörten Holzsynagoge, AI MAINZ / Piotr Kuroczyski, 2023

• STANDARDS, RICHTLINIEN UND METHODIK

Der theoretische Teil besteht in der Etablierung von Standards und Richtlinien einer anwendbaren Methodik der digitalen 3D-Rekonstruktion, um ein gemeinsames Grundverständnis für die Thematik zu entwickeln. Diese Methodik soll so allgemein gehalten sein, dass sie international, fach- und fakultätsübergreifend in der Lehre eingesetzt werden kann. Von zentraler Bedeutung sind dabei sowohl ein Lehrplanvergleich der verschiedenen Fachrichtungen wie auch die Einigung auf eine homogene Fachterminologie, um die Teilaspekte Rekonstruktion, Modellierung, Dokumentation,

Zugänglichkeit und Visualisierung in ihren jeweiligen Facetten und Anwendungsfällen angemessen unterrichten zu können.

• INFRASTRUKTUR UND 3D-REPOSITORY

Der praktische Teil beinhaltet die Realisierung und Evaluation geeigneter Fallbeispiele in der Lehrpraxis. Bei der Vermittlung der Methodik soll die entwickelte Infrastruktur in der Lehrpraxis eingesetzt und auf ihre Anwendbarkeit geprüft werden. In einem weiteren Schritt sollen die Ergebnisse der Kurse wechselseitig evaluiert werden. An der Hochschule Mainz werden zwei Fallbeispiele im Fokus stehen: die Weiterentwicklung der historischen Stadtmodelle von Mainz vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und die Vermittlung der 3D-Modellierung anhand zerstörter Synagogen in Ostmitteleuropa. Kooperationspartner sind die Technische Universität Warschau und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg. Wie im Handlungsfeld der Methodik vorausgesetzt, wird bei der praktischen Erstellung der digitalen 3D-Modelle aller Projektpartner auf eine größtmögliche Transparenz und Austauschbarkeit der Forschungsergebnisse für einen offenen Forschungsdatentransfer auch nach Ablauf des Projektes geachtet.

• NACHHALTIGKEIT UND STANDARDISIERUNG

Der prüfende Teil involviert die nachhaltige Veröffentlichung der digitalen studentischen 3D-Modelle und ihrer wissenschaftlichen Grundlagen in einem frei zugänglichen 3D-Repository, welches gleichfalls für die Lehrpraxis evaluiert wird. Koordiniert wird dieses Handlungsfeld in großen Teilen vom AI MAINZ, das sich seit mehreren Jahren mit der Erforschung und Entwicklung geeigneter online 3D-Publikationssysteme für digitale 3D-Rekonstruktionen befasst.

Einen neuen Teilaspekt stellt dabei die experimentelle Verwendung bereits in der Bauindustrie vorhandener Standards für den Austausch von 3D-Modellen und deren Metadaten dar. Hiermit soll vor allem die Evaluation und (Nach-)Nutzung der Rekonstruktion auch für externe Nutzer ermöglicht werden.

• VERMITTLUNG UND DIDAKTIK

Der didaktische Teil umfasst die Vermittlung sowohl der Methodik in Theorie und Praxis als auch der Verwendung der Infrastruktur. Neben einem internationalen, fachübergreifenden Handbuch für die Lehrpraxis – samt Glossar in fünf Sprachen – sowie vielfältigen Referenzen zu einschlägigen Fallbeispielen und Forschungsprojekten ist die Erarbeitung anschaulicher Lehrvideos in englischer Sprache geplant.

AUSBLICK

Das Projekt CoVHer stellt einen weiteren Schritt dar, um das Verständnis für ein gemeinsames kulturelles Erbe innerhalb der Europäischen Union auch in der virtuellen Welt zu fördern. Unser gemeinsames kulturelles Erbe wächst durch die zunehmende Digitalität stetig an. Umso wichtiger ist es, dieses Erbe durch den gemeinsamen Austausch von Studierenden und Forschenden zu systematisieren und der Öffentlichkeit, geprüft auf der Basis unserer Expertise, vertrauenswürdig zur Verfügung zu stellen.

Im September 2023 ist, im Rahmen des Erasmus+ Blended Intensive-Programms, ein erster internationaler Workshop zur Anwendung der Methodik geplant, zu dem unsere Projektpartner an die Hochschule Mainz kommen werden. Alle Interessierten sind vom 6. bis zum 13. September herzlich in den LUX-Pavillon der Hochschule Mainz eingeladen, wo im Erdgeschoss eine Ausstellung zu dem im 1. Obergeschoss parallel stattfindenden Workshop geplant ist.

„Das Projekt CoVHer stellt einen weiteren Schritt dar, um das Verständnis für ein gemeinsames kulturelles Erbe innerhalb der Europäischen Union auch in der virtuellen Welt zu fördern.“

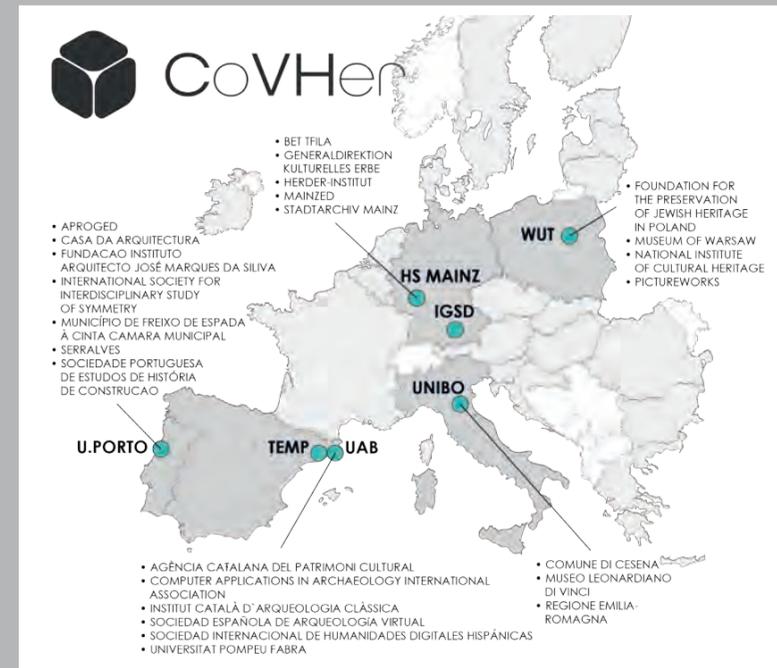


ABBILDUNG OBEN
Projektpartner und assoziierte Institutionen [© AI MAINZ / Jan Luttenroth, 2023]



„Urban Living“ – Urbane Herausforderungen lösen

18. COEUR-Workshop in Mainz

TEXT

Matthias Eickhoff
Isabelle Hillebrandt

FOTOS

Matthias Eickhoff
Isabell Hammelbeck



COEUR steht für „Competence in EuroPreneurship“ und ist eine Initiative europäischer Hochschulen, die sich um eine innovative unternehmerische Ausbildung bemüht. Durch die Konzentration auf den Prozess der Problemdefinition und Ideenentwicklung trägt der COEUR-Workshop dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Europa auch zukünftig zu sichern.

Der mittlerweile 18. COEUR-Workshop fand im September 2022 im LUX-Pavillon der Hochschule Mainz statt. Unter der organisatorischen Leitung von Prof. Dr. Matthias Eickhoff und Prof. Dr. Isabelle Hillebrandt beschäftigten sich die Studierenden von vier Hochschulen und zwölf Nationalitäten mit der Ausarbeitung von unternehmerischen Ideen für den urbanen Lebensraum.

FOTO LINKS OBEN

Der urbane Raum der Zukunft nutzt smarte Technologie ...

FOTO LINKS UNTEN

... um das Stressniveau der Menschen zu senken.
- Präsentation der Entwürfe im LUX

PROZESS DES UMDENKENS

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ (Heraklit von Ephesus, 535-475 v. Chr.). Komplexe und zum Teil unerwartete Veränderungen erfordern den Prozess des Umdenkens. Die Urbanisierung ist kein neuer Trend, aber die Umstände für den urbanen Lebensraum haben sich aufgrund verschiedener Faktoren geändert. Nicht nur diverse Lockdowns und obligatorische Home-Office-Regelungen, denen wir aufgrund der COVID-19 Pandemie begegnen mussten, hatten einen massiven Einfluss auf das Arbeits- und Lebensumfeld. Auch der radikale Anstieg von Ressourcenpreisen und die durch den Klimawandel verursachten Umweltprobleme sind inzwischen allgegenwärtig und rufen zum Umdenken und zur Entwicklung innovativer Ideen auf.

„Business as usual“ kann und wird keine nachhaltigen Lösungen für den „neuen“ urbanen Lebensraum schaffen. Es ist deutlich, dass neue Konzepte für das städtische Leben erforderlich sind, um erfolgreich auf die Veränderungen zu reagieren. Der COEUR-Workshop nahm sich dieser Herausforderung an und folgte dabei der Devise: Auch die längste Reise beginnt mit einem kleinen ersten Schritt! Um diesen ersten Schritt zu gehen, setzte der COEUR-Workshop einen starken Fokus auf Kreativität, Diversität sowie Eigenverantwortung der Studierenden. Was war also die Aufgabe der COEUR Teilnehmenden? Die Entwicklung von unternehmerischen Ideen, die verantwortungsbewusst relevante, individuelle sowie gesellschaftliche Herausforderungen im urbanen Umfeld lösen.

OFFENER AUSTAUSCH UND DIALOG

Zum Start der Woche fand ein Inverted Shark-Tank statt, bei dem zwei Alumni der Hochschule Mainz, Tidi von Tiedemann, Gründer der KONTRASTFILM Filmproduktion, und Daniel Brixius, Betriebswirt mit langjähriger Konzernenerfahrung im Marketing, Rede und Antwort standen. Dabei konnten die Studierenden die zwei erfahrenen Unternehmer über Entscheidungen der Vergangenheit, gemachte Fehler, gewonnene Erfahrungen sowie Tipps für die Zukunft befragen. So entwickelten die Studierenden erste Ansatzpunkte für ihre Projekte.

Darüber hinaus bereicherten die Städteplaner und Architekten Thomas Mrokon und Felix Nowak den Workshop mit Einblicken in die Planung zukünftiger urbaner Infrastruktur. Passend dazu lieferte Christian von den Brincken in seinem Vortrag spannende Perspektiven zu Smart Cities. Es wurde besonders deutlich, dass „smart“ nicht zwangsläufig mit der exzessiven Nutzung von Technik in Verbindung steht. Smarte Lösungen sind laut von den Brincken solche, die das Stressniveau der Bevölkerung senken und das Wohlbefinden der Menschen stärken.

Auch die sportliche Komponente als Voraussetzung für kreatives Denken und gute Teamarbeit fehlte nicht. Bei einer gemeinsamen Yogastunde entspannten sich Körper und Geist und tankten neue Energie. Zusätzlich machte der Besuch im Stadion des 1. FSV Mainz 05 mit Christopher Blüm-

lein, Chief Financial Officer des Sportvereins, deutlich: Vorbereitung ist unerlässlich, um gute Leistungen erbringen zu können, und Durchhaltevermögen sowie Einzigartigkeit sind zielführend, um erfolgreich zu sein.

COACHING, DIVERSITÄT UND EIGENVERANTWORTUNG

Zusätzlich zu Impulsvorträgen und der Begegnung mit Unternehmern erhielten die Teilnehmenden Inspirationen von den internationalen Coaches. Maija Suonpää aus Helsinki erläuterte das Konzept des Design Thinking, das die Teilnehmenden in ihren Gruppen unmittelbar anwendeten. Unter der Anleitung von Tomasz Dyczkowski aus Breslau konnten die Studierenden vertiefen, wie eine Value Proposition ausgearbeitet wird, und Krystian Olek und Jakub Drzewiecki, ebenfalls aus Breslau, weihten in die Geheimnisse eines „perfekten Pitches“ ein. Zum Abschluss der Woche motivierte Andrew Turnbull aus Aberdeen die Studierenden in einem kreativen Vortrag für ihre Abschlusspräsentationen.

In den Projektgruppen, die von Diversität und Internationalität profitierten, wendeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Gelernte eigenverantwortlich in der Erarbeitung ihrer Ideen an, um neuartige Ideen für urbane Herausforderungen zu entwickeln. In einer Value Proposition präsentierte die Teams das Ergebnis ihrer Arbeit in einem zehnmütigen Pitch vor einer Jury.

SECHS KREATIVE UNTERNEHMERISCHE IDEEN

Diversität beschreibt nicht nur die Teilnehmenden, das Programm und die Projektgruppen, sondern auch die sechs innovativen Ideen, die es am Ende einer arbeitsreichen Woche „auf die Bühne“ schafften:

1. Upcycling von Kleidermüll zu Sonnensegeln, um die Wärmebelastung in Städten zu reduzieren
2. Nutzung des städtischen Lärms als erneuerbare Energiequelle
3. Optimierung des Wohnungsmarktes über eine Mieter-Vermieter-Matching-Plattform
4. Erhöhung der nächtlichen Sicherheit mit Hilfe von „Safe Places“ in Städten

5. Verbesserung des E-Verkehrs für effiziente und nachhaltige Transporte
6. Reduzierung der Lebensmittelverschwendung über den Verkauf von nicht-Norm-gerechten Lebensmitteln über einen elektronischen Marktplatz im B2B-Bereich

Die erfahrene Jury, mit Sarah Betzel-Göb von der Leitstelle für Gründer:innen der Stadt Mainz, Prof. Susanne Reiß, Professorin für Städtebau an der Hochschule Mainz, und Carsten Thum, Senior Account Manager bei der IQ Media Marketing GmbH, stellte die unternehmerischen Ideen der Teams auf den Prüfstand und bewertete sie aus einer externen fachlichen Perspektive. Prämiert wurden die beste Idee, die beste Präsentation sowie die beste Team-Performance.

Nach einer ereignisreichen Woche verließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den COEUR-Workshop mit neu erlernten fachlichen Fähigkeiten, international geknüpften Kontakten und vielen neuen Perspektiven.

20 Jahre COEUR

Genau 20 Jahre ist es her, dass die Deutsche Gesellschaft für Kreativität 120 Gäste aus 20 Nationen zu einer dreitägigen Tagung zum Thema Cross-Cultural-Innovation an der Hochschule Mainz empfangen konnte. Diesen äußeren Rahmen nutzten die Initiatoren Prof. Dr. Matthias Eickhoff (Hochschule Mainz) und Andrew Turnbull MA, sein Kollege von der Robert-Gordon-University Aberdeen, um ihrer gemeinsamen Idee Gestalt zu geben: Competence in EuroPreneurship, kurz COEUR. Seither fanden die Workshops jährlich statt - in Mainz, Aberdeen, Breslau, Lissabon, Dijon, Helsinki und auch in Guangzhou (China) und Florianopolis (Brasilien). Die EU finanzierte die Entwicklung eines europaweit ersten Blended Learning-Angebots in diesem Feld, das im Jahr 2008 in einem 7-stündigen Life-Streaming aus Brüssel vorgestellt und seither von den Partnern regelmäßig angeboten und weiterentwickelt wurde - das COEUR Business Creativity-Module. COEUR ist Gegenstand zahlreicher Veröffentlichungen zur Entrepreneurship-Ausbildung und initiierte weitere internationale Kooperationen der Hochschule Mainz sowie gemeinsame Forschungsprojekte, zuletzt zum Failure Management im internationalen Kontext.



FOTO
Über den Preis für die beste Idee „Energiegewinnung aus Lärm“ freuen sich Lisa Heinzler, Deepa Janardhan, Marcelina Kolbusz und Shay Pisanty (v.l.n.r.)

„‘Business as usual’ kann und wird keine nachhaltigen Lösungen für den ‚neuen‘ urbanen Lebensraum schaffen. Es ist deutlich, dass neue Konzepte für das städtische Leben erforderlich sind.“



FOTO
Andrew Turnbull motiviert zur Schlusspräsentation

„MY STAY IN MAINZ HAS BEEN A GREAT EXPERIENCE.“

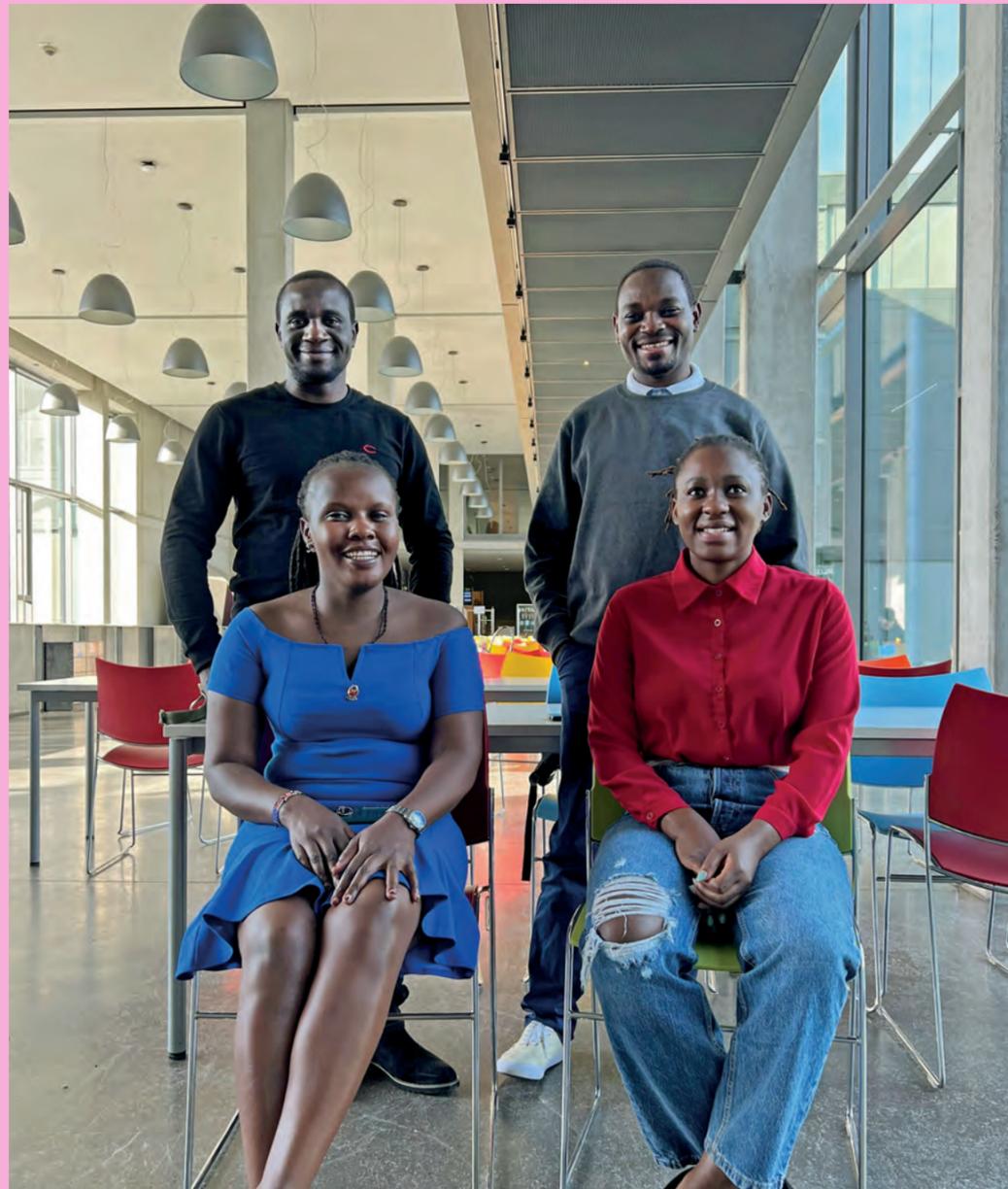
Vier Studierende aus Uganda am Fachbereich Wirtschaft

TEXT

Daniel Porath
Agatha Kirabo
Illuminate Orikiriza
Ambrose Akampurira

FOTOS

Hochschule Mainz



FOTO

Vorne links: Illuminate Orikiriza,
dahinter: Linus Atugonza
Vorne rechts: Agatha Kirabo,
dahinter: Ambrose Akampurira
Foto: Therese Bartusch/Hochschule
Mainz

Neue Partnerhochschulen in Afrika zu gewinnen, die auch Studierende aus Mainz aufnehmen würden – dies war das erklärte Ziel einer Reise, die Prof. Dr. Claudia Hensel, Prof. Dr. Gunther Piller und Prof. Dr. Daniel Porath vom Fachbereich Wirtschaft im September 2017 an zwei Hochschulen in Uganda geführt hatte: die Mbarara University of Science and Technology (MUST) und die Kyambogo University in der Hauptstadt Kampala. Bis dahin war Äthiopien das einzige Land in Afrika, mit dem der Fachbereich eine Hochschulpartnerschaft unterhielt. Die Besuche waren so erfolgversprechend, dass rasch Gegenbesuche folgten. Im Jahr 2020 wurden dann erstmals Gelder für Uganda bewilligt, die die Hochschule Mainz im Rahmen des DAAD-Projekts „Mobilität mit Partnerländern“ beantragt hatte, das deutschen Hochschulen die Möglichkeit des akademischen Austauschs mit allen Ländern der Welt bietet.

Agatha Kirabo, Illuminate Orikiriza, Ambrose Akampurira und Linus Atugonza sind die ersten Studierenden aus Uganda, die im Rahmen des Projekts „Mobilität mit Partnerländern“ an die Hochschule Mainz gekommen sind. Ab September 2022 studierten sie für ein Semester am Fachbereich Wirtschaft, um ihren Master of Business Administration an der Mbarara University damit abzuschließen. Im Folgenden erläutert Prof. Dr. Daniel Porath, einer der Initiatoren und Betreuer des Projekts, wie beide Seiten von dem Austausch profitieren, und Agatha, Illuminate und Ambrose haben in einem kurzen Statement zusammengefasst, wie es ihnen in Mainz gefallen hat – bevor im Sommersemester 2023 die nächsten vier Studierenden von der Kyambogo University nach Mainz kommen werden.

Neuland abseits etablierter Pfade

Mit diesem Studierendenaustausch stellt sich die Hochschule Mainz in besonderem Maße ihrer gesellschaftlichen Verantwortung. Forderungen aus Politik und Wirtschaft, die Länder südlich der Sahara als Partner zu begreifen und von Entwicklungshilfe zur Zusammenarbeit überzugehen, werden mit Leben gefüllt. Dabei geht es um mehr als um das bloße Kennenlernen der Kulturen. Beteiligte erwerben notwendige betriebswirtschaftliche Kompetenzen, um eine solche Zusammenarbeit erst zu ermöglichen. Die Wirkung des Austauschs geht außerdem weit über die unmittelbar beteiligten Studierenden hinaus: Unsere internationalen Lehrveranstaltungen werden durch die Integration der Studierenden aus Uganda um eine mitunter ansonsten völlig fehlende afrikanische Perspektive erweitert. Ähnliches gilt für die jeweiligen Fakultäten in Uganda. Hinzu kommt, dass diese Fakultäten bislang keine internationalen Austauschprogramme hatten. Die Hochschule Mainz konnte sich hier mit ihrer Expertise im Aufbau von Studierendenaustausch einbringen. Insofern stellte das Projekt für alle Beteiligten ein Stück Neuland dar und erforderte seitens der Studierenden den Mut, sich abseits etablierter Pfade zu bewegen und seitens der Betreuer die Geduld, voneinander zu lernen. Belohnt wurden Studierende und Betreuer – neben den erwähnten Vorteilen – mit sehr individuellen und tiefgehenden Kontakten zu den Menschen des jeweils anderen Landes.

Daniel Porath

Living and Studying at Hochschule Mainz University of Applied Sciences

Travelling and Living in Europe is one of my biggest dreams, academic learning, and personal experience. The source of knowledge and exposure greatly defines individual goals and makes informed career growth and well-articulated strategic decisions. As a communalist, having diverse expertise and exposure to vast cultural backgrounds greatly influenced my travel to Europe. In my search for opportunities, Germany became my ultimate destination as an exchange student who is enthusiastic about business and economics. I was passionate about joining Hochschule Mainz University of Applied Sciences with a solid belief to experience and acquire sufficient exposure to different learning cultures tailored to my area of specialisation.

My stay in Mainz has been a great experience and transformation in exposure and a learning process. Obtaining this opportunity has opened my mind to more excellent thinking, innovation, creativity, and ideology of how business is conducted. It has gained broader knowledge, a strong network, and access to different people's opinions/ideologies to solve problems and live in a foreign community. Mainz is a more organised and systematic clean place with a conducive learning environment that any other person can think about for their stay and learning.

The importance of social influence and maximising the efforts of others to achieve better harmony between humans and nature establish a strong benchmark in which the community has to be transformed and make valuable decisions. I had an opportunity to participate in a small part-time student job which I have enjoyed. The working culture in Mainz is entirely different to what I have been exposed to in my home country. I experienced a peaceful and independent

working environment which was motivating. I have been able to find directions through inquiries, and it was my first time using google maps. It was a bit challenging initially, but securing mobile internet made my working and travelling much more straightforward.

Throughout the study program at Hochschule Mainz, I give many returns to the international office, the professors and the entire student fraternity for their cooperation and warm welcome. The introductory week from the university with guided tours gave me significant milestones that helped me figure out how to diffuse into the foreign environment, the university learning systems, flexibility and convenience in the learning process and general life welfare in Mainz/Germany. The language was a bit challenging as a beginner, but finding opportunities were never blocked despite the minor issues. To wrap it up, I have enjoyed a more outstanding company of international students, friends and my working teams which has consistently attracted me to visit Mainz in the future. Great thanks to whoever showed me the way through, and I am forever grateful to be part of Hochschule Mainz University of Applied Sciences.

Ambrose Akampurira

Experience different teaching methods

Applying for the exchange program, I was drawn to new experiences, and after a 19 hours journey they began. Ms. Sarah Nabachwa kindly guided us from the airport to our hostels. It was lunch-break and I had never seen a break taken so seriously that offices were closed.

Even though I went on to experience the different teaching methods, the welcome course was learning filled with

fun and various tastes and sites of Germany. I realised that the university encourages preparation, active participation, teamwork, innovation and public speaking. Topics were dissected and practical experiences never fell short.

Community-wise, I still cannot wrap my head around shops being closed on Sundays. Or the fact that the new year celebrations start two days earlier with fireworks gracing the skies from all directions.

I would like to extend my gratitude to Mbarara University of Science and Technology, Hochschule Mainz University of Applied Sciences and the sponsors, Erasmus for such an enlightening opportunity. Even the humerous falls endured while ice skating. A special thanks to Sabine Klebig for always sparing the time to help and guide us.

Agatha Kirabo

Friends all over the globe

Applying and going on exchange program would allow me to meet new people/friends across the world, experience new culture, gain independence by travelling by myself to a new continent for over 19 hours and also meet other exchange students from all over the globe.

I arrived in Germany on September 14th 2022 and was well received. Thanks to Dr. Sarah Nabachwa for the warm welcome given and guidance on how to locate my place of residence. I also loved the experience because it made it easy for me to find friends through all the welcome week events.

If I pin point the best things that happened to me while on exchange, it would be the friends I was able to make all over the globe, friendly and approachable university staff, different culture

(like no work on sunday) best and fresh wine and wider knowledge about different ideas especially in my field of accounting like how International Financial Reporting Standards are applied here in Europe.

The most challenging aspect to my experience was communication where many people prefer to use the German language.

Special thanks to Sabine Klebig for all the help and guidance rendered towards my stay in Mainz, Germany, to Mbarara University of Science and Technology, to Mainz University of Applied Sciences and Erasmus (Sponsors) for the opportunity granted to me to experience new changes and culture. I will forever be grateful.

Illuminate Orikiriza



FOTO

Erster Besuch an der Mbarara University of Science and Technology (MUST) im Jahr 2017. Von links: Prof. Dr. Gunther Piller, ehemaliger Dekan des Fachbereichs Wirtschaft, Prof. Dr. Claudia Hensel, Sheila Niinye Twinamatsiko, International Relations Officer der MUST, und Prof. Dr. Daniel Porath



INTERVIEW

„Ich möchte den Studierenden eine feministisch inspirierte Technikkritik näherbringen.“

IM GESPRÄCH

Hannah Fitsch
Mona Takow

FOTOS

Katharina Dubno

Im Wintersemester 2022/23 hatte Dr. Hannah Fitsch, feministische Wissenschafts- und Techniksoziologin mit Schwerpunkt auf Neurowissenschaften, Digitalisierung und Ästhetik, die Klara Marie Faßbinder-Gastprofessur (KMF) an der Hochschule Mainz inne. Die Gastprofessur ist eine vom Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit geförderte Maßnahme, die das Ziel verfolgt, die Frauen- und Geschlechterforschung an den Hochschulen des Landes zu stärken.

Mona: Die Hochschule Mainz konnte dich für die KMF-Gastprofessur gewinnen. Mit welchen Themen und welcher Intention hast du dich beworben?

Hannah: Meine Entscheidung, sich auf die KMF Gastprofessur zu bewerben, fiel in dem Moment, in dem mir klar wurde, welches Potenzial die HS Mainz bietet, vor allem in Bezug auf Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der HS, sowie mit Kolleg*innen der JGU und der Kunsthochschule. Die HS Mainz hat nämlich genau diesen Vorteil: theoretische mit gestalterischen und anwendungsorientierten Auseinandersetzungen zu verknüpfen. Im Rahmen der Gastprofessur konnte ich somit meine Forschungsergebnisse zur Mathematisierung der Wahrnehmung interdisziplinär anwenden und in der Lehre fruchtbar machen. Dass mir die HS die Ausstellungsräume des Lux-Pavillons anbot, in dem Julia König und ich dann das Festival „DE/LUXE. Who decides what is seen as normal?“ organisieren konnten, war die logische Konsequenz aus diesem Potenzial.

Was war euch thematisch wichtig und wie ist der Entscheidungsprozess abgelaufen?

Mona: Wir haben ein Entscheidungsgremium gegründet, das von der Ausschreibung bis zur Auswahl an allen Schritten des Prozesses beteiligt war. Wichtig war uns, die interdisziplinäre Ausrichtung der Gastprofessur zu betonen und die drei Fachbereiche der Hochschule über das Querschnittsthema Frauen- und Geschlechterforschung zusammenzubringen. Daher haben wir uns auch so sehr über deine Bewerbung gefreut. Als Soziologin, die sich für technische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft interessiert, dabei sowohl künstlerisch arbeitet als auch außerhalb der Universität tätig ist, warst du perfekt. Was war dir thematisch wichtig und wie schaust du rückblickend auf das Semester?

Hannah: Mir war es wichtig, den Studierenden eine feministisch inspirierte Technikkritik näherzubringen, die einerseits mithilfe einer machtkritischen Perspektive diskriminierende Biases herausarbeitet, deren Kritik aber nicht zu einer kulturpessimistischen Abkehr führt, sondern die Möglichkeit eröffnet, alternative Strategien zu entwickeln. Für unser Thema „Sexualität im digitalen (Sozialisations-)Raum“ hatten wir drei inhaltliche Schwerpunkte: Was meinen wir mit Sexualität? Was sind die technischen Bedingungen der Digitalisierung und drittens den digitalen Raum als Sozialisationsraum zu verstehen, der Menschen verschiedene Identifikationsangebote zur Verfügung stellt. Geschlecht muss hierfür um Kategorien wie race und Klasse erweitert werden. Nur in diesem Zusammenspiel von Mikro- und Makroebenen ergibt sich ein grundlegendes Verständnis der Nutzung und Subjektivierungsweisen von Technologien, das sich mit rein positivistisch-empirischen Methoden nicht erlangen lässt. Sich diesen Zusammenhängen theoretisch wie künstlerisch zu nähern war das Anliegen des Seminars und des queerfeministischen Festivals „DE/LUXE“. Wie produktiv das Arbeiten an dieser Schnittstelle war, zeigen die wundervollen Projektarbeiten, die im Rahmen des Seminars von den Studierenden entwickelt wurden.

Das Konzept ist also voll aufgegangen, aber es braucht einfach mehr Zeit, ein Semester ist begrenzt, um langfristige Projekte aufzubauen. Gerade weil die HS so viel Potenzial hat, wäre sie ein toller Ort, um kritische

Positionen in der Lehre zu verankern und ein breiteres Fundament an Kooperationsmöglichkeiten für die Anwender*innen anzustoßen.

Mona: Ja, für uns war das auch ein wichtiger Punkt. Wir wollten einerseits mit deiner Berufung die Lehre in unserem Haus stärken, die den normierenden Charakter, der technischen Mitteln auch innewohnt, aufzeigt. Denn ob nun als angehende*r Architekt*in, Wirtschaftsinformatiker*in oder Medient Designer*in; alle diese Disziplinen sind auf technische Mittel angewiesen, und darum bleibt es für unsere Studierenden wichtig, ein kritisches Verhältnis zu den technischen Mitteln, die im eigenen Berufsfeld verwendet werden, zu entwickeln. Andererseits sind wir im Arbeitsbereich der Gleichstellung sehr froh darüber, dass die Fördermaßnahme der KMF-Gastprofessur der HS Mainz die Möglichkeit gegeben hat, die Geschlechterforschung ein Semester lang zu stärken. Da es derzeit keine Professur mit Geschlechterdenomination in unserem Haus gibt, halte ich es für wichtig, Gender in der Lehre als Querschnittsthema zu verankern. Die Ausrichtung der KMF-Gastprofessur hat mir das auch nochmal gezeigt.

Was nimmst du von deiner Zeit in Mainz mit? Können Maßnahmen wie die KMF deiner Meinung nach die oft prekäre Situation, in der sich die Geschlechterforschung befindet, verbessern?

Hannah: Solange geschlechter- und diversitätssensible Themen in der Forschung und Lehre immer nur als Drittmittel-gefördertes Add-On gedacht werden, führt das Wissenschaftler*innen wie mich direkt in die Prekarität. Die eigentlich als Unterstützung gestarteten Formate der Gleichstellung, aber auch generell die Förderung sogenannter Nachwuchswissenschaftler*innen wie die Juniorprofessuren ohne Tenure, führen in einer sich prekärer gestaltenden akademischen Landschaft leider eher in die falsche Richtung. Viele Wissenschaftler*innen versuchen in der Kürze der Zeit nachhaltige Projekte und Lehrformate aufzubauen, aber am Ende verlieren die Wissenschaftler*innen, die sich beim Versuch, sich zu verstetigen, total auspowern. Es verlieren aber auch die Studierenden, die oft auf eine Hochschul Landschaft treffen, in der die Lehre und Prüfungsleistungen kaum mehr dauerhaft und zuverlässig abgedeckt werden können. Das belastet langfristig auch die Hochschulen,

die, statt den Mittelbau vor Ort zu stärken und finanziell zu verstetigen, sich lieber „exzellente“ Professor*innen einkaufen.

Mona: Wie heißt es immer so schön: Dauerstellen für Daueraufgaben, und die Geschlechterforschung ist definitiv eine Daueraufgabe.

Es freut mich jedenfalls sehr, dass du an der HS Mainz warst. Ich habe viel von dir gelernt, spannende Vorträge besucht und durch die Organisation und Vorbereitung auch die Hochschule besser kennengelernt.

Hannah: Das kann ich genauso zurückgeben: Ich bin dankbar für die anerkennende und spannende Zusammenarbeit, die ich hier in Mainz erfahren habe. Zum einen mit der Hochschule, insbesondere mit dir und der Gleichstellung, dem Lux-Pavillon mit Thessa Brenner, die wirklich tolle Arbeit geleistet hat, und der Fachrichtung Kommunikationsdesign. Zum anderen natürlich mit Prof. Dr. Julia König von der JGU.

Mona Takow ist für die Projektkoordination des Professorinnenprogramms an der Hochschule Mainz zuständig.

Anmerkung der Redaktion: Da es sich bei diesem Text um ein wörtlich wiedergegebenes Gespräch handelt, drucken wir ihn, abweichend von unseren Richtlinien zur geschlechtergerechten Sprache, mit Genderstern.



PROF. DR. IUR. HABIL. KATHARINA DAHM
-
ZENTRALE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE
DER HOCHSCHULE MAINZ



FOTO
Nathalie Zimmermann

Lieber gleich berechtigt als später

Als Polizistentochter wurde mir die Differenzierung zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht quasi in die Wiege gelegt. Es war für mich als Kind selbstverständlich, nach dem Abitur ebenfalls in den Polizeidienst einzutreten. Ich entschied mich dann aber doch für ein Studium von Recht und Unrecht – Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Nach Ab-

schluss beider Staatsexamina promovierte ich 2009 an der JGU. Anschließend habilitierte ich ebenda und besitze seit Januar 2018 die *venia legendi* für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Familienrecht und Sportrecht. Im März 2018 wurde ich zur Professorin an der Hochschule Mainz für Arbeitsrecht, Sozialrecht sowie Wirtschaftsprivatrecht berufen und durfte dort den Masterstudiengang im Wirtschaftsrecht, Arbeitsrecht und Personalmanagement aufbauen.

Das Thema Gleichstellung der Individuen hat sich bereits in meiner Promotion zur „Diskriminierung von Familien bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses“ niedergeschlagen; ebenso wie in meiner Habilitationsschrift, welche im Ergebnis Regelungen in Eheverträgen für gleichberechtigte Scheidungsfolgen vorschlägt. Ich forsche unter anderem zu arbeitsrechtlichen Themen, welche die Gleichberechtigung stark beeinflussen: Mutterschutz, Elternzeit, Entgelttransparenz, Home Office oder Mobbing am Arbeitsplatz. Als Mitglied eines Serviceclubs von Frauen in Mainz/Wiesbaden, der etwa Periodenarmut enttabuisiert und das Frauenhaus in Mainz unterstützt, ist mir mehr Gleichberechtigung genauso wichtig, wie als eine von vier Frauen im 16-köpfigen Gemeinderat und als Mentorin des deutschen Juristinnenbundes.

Meine Bewerbung auf das Amt der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule Mainz war daher neben dem Wunsch, meine rechtliche Expertise einzubringen, um die Hochschule aktiv mitzugestalten, eine Herzensangelegenheit. Ich freue mich sehr, dort seit September 2022 die Gleichberechtigung vorantreiben zu dürfen. Dabei bekomme ich engagierte Unterstützung durch meine Stellvertreterin Dr. Rita Rahn, sowie in den Fachbereichen durch die dezentralen Gleichstellungsbeauftragten Prof. Alexa Hartig (FB Gestaltung; Stellvertreterin Katharina Kasinger), Prof. Dr. Marta Pelegrín (FB Technik; Stellvertreterin Kathrin Dupré) und Prof. Dr. Inge Haas (FB Wirtschaft; Stellvertreterin Prof. Dr. Jennifer Antomo). Mit uns an der Gleichstellung arbeitet der Senatsausschuss für Gleichstellungsfragen unter dem Vorsitz von Sonja Eisenblätter. Zudem gibt es drei Projektstellen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Dr. Lea Müller-Dannhausen leitet das Mentoring-

„Meine Bewerbung auf das Amt der zentralen Gleichstellungsbeauftragten war neben dem Wunsch, meine rechtliche Expertise einzubringen, um die Hochschule aktiv mitzugestalten, eine Herzensangelegenheit.“

programm für Absolventinnen und ist an der Hochschule für das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder zuständig. Mona Takow kümmert sich um die Organisation und Vernetzung gleichstellungsfördernder Maßnahmen und Sonja Eisenblätter verantwortet das Gender-Controlling und evaluiert die gleichstellungsfördernden Maßnahmen.

Erste gleichstellungspolitische Veranstaltungen konnten in den letzten Monaten bereits an der Hochschule Mainz stattfinden: Events im Rahmen der internationalen und interdisziplinären Klara Marie Faßbinder-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung von Dr. Hannah Fitsch (vgl. dazu das Gespräch auf S. 44-47), die Podiumsdiskussion „POLITEIA – wo bleiben deine Frauen? Wege zu einer gleichberechtigten politischen Teilhabe“ mit anschließendem Filmabend und eine hochschulinterne Veranstaltung, auf der iranische Studentinnen der Hochschule Mainz von ihrer verlassenen Heimat berichteten, um so mittelbar die Bewegung im Iran – Frauen Leben Freiheit – zu unterstützen. Die nächsten Veranstaltungen sind schon in Planung und finden sich auf unserer neu gestalteten Homepage: hs-mainz.de/gleichstellung.

Auf einer ersten Klausurtagung haben alle, die sich an der Hochschule Mainz für Gleichberechtigung engagieren, für die nächsten Monate zunächst folgende neue Schwerpunkte der Gleichstellungsarbeit festgelegt – neben unseren weiteren, auch bisher schon vorangetriebenen Themen der familiengerechten Hochschule und der Förderung von Frauen in der Wissenschaft:

- Sensibilisierung von Angestellten, Lehrenden und Studierenden in der Thematik Diskriminierung
- Gendergerechte Sprache/Personenstands- und Namensänderung
- Promotionsstipendien für Frauen
- Antidiskriminierung: Richtlinie, Dienstvereinbarung, Beschwerde- und Beratungsnetzwerk, Handlungsleitfaden für Diskriminierungsfälle, AGG-Beschwerdestelle
- Stärkere Vernetzung und Austausch im Kontext Familie in der Hochschule
- Care-Arbeit, insbesondere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Alle, die uns dabei unterstützen wollen, lieber gleich berechtigt zu sein als später, sind herzlich dazu eingeladen! Kommen Sie auf uns zu, wenden Sie sich mit Ihren Anliegen, Ihren Ideen und Ihren zu lösenden Problemen an uns! Auf eine gute Zusammenarbeit!

Aktuelle Informationen zu unserer Arbeit finden Sie auf der Gleichstellungs-Website:





FOTO
Piotr Kuroczyński

DR. DES. JAN-ERIC LUTTEROTH

TANDEM-PROFESSUR FÜR ANGEWANDTE
INFORMATIK UND VISUALISIERUNG
IM BAUWESEN

Die Tandem-Professur als Förderprogramm der Hochschulen kann in manchen Aspekten auch als Äquivalent zur traditionellen Professoren-Assistenz gesehen werden. Die noch ungeklärte genaue Titulierung der Stelle suggeriert zwar eine gewisse Freiheit in der Ausübung der Tätigkeit im Wissenschaftsbetrieb, beinhaltet allerdings zum einen ein höheres Lehrdeputat und zum anderen eine enge Anbindung an einen weiteren Arbeitgeber. Dieser Parallelzustand kann bei dem noch jungen und jeweils sehr individuellen Format durchaus ein nur schwer überwindbares Spannungsfeld darstellen. Es bedeutet allerdings auch eine deutliche Entlastung der „Professur für Angewandte Informatik und Visualisierung im Bauwesen“, die erst dadurch zu einer Schwerpunktprofessur im Bereich „Digitales kulturelles Erbe“ mit mehr Freiräumen für die Forschung werden konnte.

Im Fall meiner Tandem-Professur ist der Tätigkeitsbereich gleichen Teils auf die Hochschule Mainz sowie das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg aufgeteilt. Um einem weiteren Ziel des Formates gerecht zu werden, sollte der Inhaber der Tandem-Professur eine enge Verbindung zwischen den beiden Institutionen aufbauen, um ein gemeinsames praxisorientiertes Forschungsinteresse voranzutreiben. Dieses Ziel scheint direkt auf meine Person zugeschnitten zu sein, da ich mich auf meinem wissenschaftlichen Werdegang bereits früh mit der Kombination von klassischer Bauforschung anhand archivalischer Dokumente und der Erprobung neuer digitaler Methoden für die Visualisierung historischer Architektur spezialisiert habe und dies auch bereits in der Lehre erfolgreich vermitteln konnte.

Eine traditionelle Forschungseinrichtung wie das 1950 gegründete Herder-Institut bietet mit einer halben Million Medieneinheiten zur Geschichte Ostmitteleuropas ein visuelles Schlaraffenland für den begeisterten Archivforscher wie mich. Diesen Schatz gilt es nun im Bezug auf architekturelevante Archivalien aus der Vergangenheit und Moderne zu heben und gemeinsam mit Studierenden der Hochschule Mainz zu erforschen. Ein weiterer Kernbereich der Zusammenarbeit wird die Förderung digitaler Methoden für Forschungssammlung und Forschungseinrichtung sein. Auch hier sollte der Austausch natürlich nicht eingleisig verlaufen. Weder sollte das Herder-Institut nur als Bereitsteller relevanter Forschungsgrundlagen dienen, noch sollte die Hochschule Mainz den Großteil des Arbeitsaufwandes stemmen. Vielmehr sollte sich durch intensiven Austausch ein Synergieeffekt für beide Institutionen einstellen.

Nach einer kurzen Akklimatisierung haben sich bereits einige vielversprechende Projekte und Projektideen herauskristallisiert, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Austausch stehen könnten. Das Herder-Institut ist bereits als Projektpartner im EU-geförderten Erasmus+ Projekt CoVHer engagiert. In diesem von der Hochschule Mainz koordinierten Projekt wird in Kooperation mit vier weiteren höheren Bildungseinrichtungen in Barcelona, Bologna, Porto und Warschau unser gemeinsames architektonische Kulturerbe digital erforscht und ein fachübergreifendes Lehr- und Kursprogramm für den höheren Bildungsweg entwickelt, um die Methode der digitalen 3D-Rekonstruktion in einem europaweiten Kontext zu verankern (vgl. dazu den Artikel auf S. 32-35).

Des Weiteren soll eine engere Zusammenarbeit in einem Joint Lab zu einem interdisziplinären Austausch zwischen geschichtswissenschaftlicher Forschung und architekturbezogener Lehre entstehen. Der letzte Teilaspekt beinhaltet die Implementierung von in der Bauindustrie bereits angewandten Standards und deren Anpassung auf die historische Bauforschung, um auch in diesem Bereich auf internationalem Niveau zu forschen. All dies stellt einen umfangreichen Blumenstrauß an Möglichkeiten für eine fruchtbare Zusammenarbeit beider Institutionen dar, dem ich in meiner Zeit an der Hochschule mit Freude entgegen sehe.

„Durch die Kamera fällt die Sicht auf einen Ausschnitt unserer Welt.“

PROF. ALEX GREIN

LEHRT FOTOGRAFIE IM FACHBEREICH
GESTALTUNG



FOTO
Julius Brauckmann

Eine kurze Ode an die
Fotografie

Fotografie ist ein durchaus sensibiles Medium. Durch die Kamera fällt die Sicht auf einen Ausschnitt unserer Welt: Dafür wird ein Moment innegehalten, beobachtet und ausgelöst. Das Einfangen von Licht und das Zeichnen eines Motivs auf einen analogen Film oder einen digitalen Sensor ist Bestandteil dieses Prozesses. Fotografie geht jedoch auch weit über das Bedienen des klassischen Apparats hinaus. Auch die Software, mit der ein Bild bearbeitet wird, ist fotografisches Werkzeug. Ebenfalls dazu zählen die Geräte, die eine Materialisierung digitaler Fotos ermöglichen, also alle Belichtungs- und Druckapparate, aber auch Screens und Beamer erzeugen Bilder. Fotografische Werkzeuge sind auch die Algorithmen und Programme, die Fotografien für uns sortieren, priorisieren, verschicken oder automatisiert löschen. Das Feld der fotografischen Werkzeuge heute ist also enorm groß. Allen Werkzeugen gemein ist das Potenzial, ein Bild, eine Narration zu erschaffen. Das birgt Verantwortung und die Reflexion über

das eigene Handeln. Gerade in einer Zeit omnipräsenter, unermüdlicher Bildproduktion und sich im Sekundentakt erweiternden Bildarchiven erfährt die Kontextualisierung von Bildmaterial enorme Bedeutung. Durch den virtuellen Raum entsteht eine neue Realitätsebene, die die Fotografie vor neue Herausforderungen stellt. Dies erfordert eine verantwortungsbewusste Nutzung, eröffnet aber auch neue Experimentierfelder. Dabei sind potenzielle Fehlerquellen, das Scheitern an der Technik ebenso reizvoll wie die Rückführung ins Physische, die Auswahl des Materials und das Verschmelzen von Material und Bild.

Diese kurze Ode an die Fotografie soll die Vielfalt des Mediums widerspiegeln, das Ausloten fotografischer Möglichkeiten sowie ihre Reflexion, Befragung und Herausforderung durch den Einbezug weiterer Darstellungsformen aufzeigen, um (neue) Perspektiven zu suchen und Handlungsweisen zu finden.

PROF. DR. ULRICH BERBNER

–
LEHRT LOGISTIK UND SUPPLY CHAIN MANAGEMENT
IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT



FOTO

Nathalie Zimmermann

Seit dem 1. Oktober 2022 darf ich als Professor für Logistik und Supply Chain Management Studierende an der Hochschule Mainz auf ihrem Weg zum Bachelor und Master begleiten. Als ich vor bald 20 Jahren mein Studium begann, waren die Weichen allerdings noch nicht Richtung Logistik und Supply Chain Management gestellt. Nach dem Informatik-Leistungskurs am Gymnasium sollte es „Irgendwas mit Informatik“ sein, aber eben nicht nur Informatik. Und so wurde es Wirtschaftsinformatik an der TU Darmstadt – als gebürtiger Darmstädter irgendwie naheliegend.

Nach einem Abstecher in den Bereich Finance während des Studiums (Praktikum bei Infineon Japan) begann ich jedoch schnell in die

Logistik „abzurutschen“: Auf meine Werksstudententätigkeit bei einem Softwareunternehmen mit Logistikfokus (INFORM GmbH) folgten die Studienarbeit bei einer Verkehrsberatung sowie die Diplomarbeit bei der Lufthansa AG. Hiermit war der Pfad Richtung Logistik besiegelt, und ich begann nach dem Abschluss des Studiums meine Arbeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. H.-C. Pfohl an der TU Darmstadt, einem Mitbegründer der Logistikforschung in Deutschland und bekannt für seine – für eine Universität – sehr praxisnahe Ausbildung der Studierenden.

Auf den Abschluss der Promotion 2016 folgte der Sprung in die Praxis. Bei der 4flow AG, einer international tätigen Beratung für Logistik und Supply Chain Management, war ich zuletzt als Key Account und Multiprojektleiter mit Schwerpunkt (aber nicht nur) in der Automobilindustrie unterwegs. Meine letzten Projekte waren hier von Fragestellungen rund um die Elektromobilität getrieben: Wie gestalten wir die Produktionslogistik für unsere neuen emissionsfreien Antriebe? Wie integrieren wir die Produktionsplanung für emissionsfreie Antriebe in unsere etablierten Strukturen? Wie sind neue Supply-Chain-Strukturen (bspw. im Bereich Batteriezelle) End-to-End vom Rohstofflieferanten bis zur Automobilmontage zu gestalten?

Auf solche Fragen gibt es heute in der Praxis keine durchgehenden und tiefgreifenden Antworten. Auch, weil die Digitalisierung in Logistik und Supply Chain Management noch umfangreiche Optimierungspotenziale birgt. Und somit gibt es ausreichend Ausgangsstoff, mit dem ich mich fortan an der Hochschule Mainz befassen möchte: So stelle ich mir unter anderem die Frage, wie Wertschöpfungsnetzwerke zukünftig nachhaltig gestaltet werden können und auch, wie die heutige Planungskomplexität zukünftig durch digitale Planungswerkzeuge handhabbar gemacht werden kann.

Diese Themen sollen aufgrund ihrer Relevanz auch unmittelbaren Eingang in meine Lehre finden, die ich möglichst anwendungsnah gestalten möchte. Die Studierenden will ich hierdurch optimal auf die Praxis vorbereiten. Und vielleicht gelingt es mir ja auch, den ein oder anderen für eine Karriere in Logistik und Supply Chain Management zu begeistern.

PROF. DR. PETER DITTMAR

–
LEHRT RECHNUNGSWESEN
IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT

Geboren und aufgewachsen bin ich in Stadtlohn, einer kleinen Stadt im Westmünsterland, nahe der niederländischen Grenze. Für mich war schnell klar, dass ich diffus „etwas mit Wirtschaft“ machen wollte. Nach dem Abitur habe ich daher ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster begonnen. Mein künftiger Themenschwerpunkt sollte anfangs ein ganz anderer sein, aber im Studium habe ich schnell erkannt, dass ich ein gewisses Faible für Rechnungslegung habe. Mir macht es einfach Spaß, mich mit komplexen Bilanzierungsfragen zu beschäftigen und Lösungen zu finden, die sowohl theoretisch sauber als auch praktisch anwendbar sind.

Schnell war ebenfalls klar, dass ich auf das Studium noch etwas draufsatteln möchte, um mein Handwerkszeug zu komplettieren. Also habe ich eine Doktorandenstelle angenommen. Und weil mir Praxisnähe immer schon am Herzen lag und es mich gleichzeitig raus in die Welt zog, wurde die Stelle so gestaltet, dass ich im Sommer als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Münster gearbeitet habe und im Winter als Prüfungsassistent bei einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in New York tätig wurde. Während ich also im Sommer an Forschungsprojekten, Gutachten und Veröffentlichungen, vor allem zur Konzernrechnungslegung nach IFRS, arbeitete, habe ich im Winter internationale Konzerne an der gesamten Ostküste der USA mitbetreut. Mitgenommen habe ich aus dieser Zeit sicherlich die Offenheit, die Leichtigkeit und auch ein bisschen den Pioniergeist der Amerikaner. Mit Abschluss meiner Promotion habe ich mich bewusst für einen Wechsel zu einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach Düsseldorf entschieden. Dort habe ich mich weiter mit börsennotierten internationalen Konzernen beschäftigt. Das ist seit meinen ersten Berufsjahren in New York einfach mein persönliches Steckenpferd. Ich mag die Komplexität, die globalen Strukturen und die zahlreichen sich wandelnden regulatorischen Vorgaben, die mit internationalen Konzernen einhergehen. Nach bestandenen Wirtschaftsprüferexamen wurde ich dann schnell verantwortlich für verschiedene interessante Mandanten unterschiedlichster Branchen. Während dieser Zeit habe ich den wunderbaren Beruf des Wirtschaftsprüfers in all seinen Facetten kennenlernen dürfen.

„Mir macht es einfach Spaß, mich mit komplexen Bilanzierungsfragen zu beschäftigen und Lösungen zu finden, die sowohl theoretisch sauber als auch praktisch anwendbar sind.“



FOTO

Nathalie Zimmermann

Die Lehre und die Forschung haben mich während dieser Zeit nie ganz losgelassen. Zuletzt war ich Lehrbeauftragter für „Corporate Governance“ im von der Wirtschaftsprüferkammer akkreditierten Masterstudiengang an der Hochschule Bochum.

Seit dem 1. September 2022 bin ich Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen, an der Hochschule Mainz. Mein Ziel ist es, die manchmal ungerechtfertigterweise als „trocken“ bezeichneten Regelungen der nationalen und internationalen Rechnungslegung mit viel Leben zu füllen. Meiner Meinung nach ist das Pflichtwissen für jede später in der Wirtschaft tätige Führungskraft. Warren Buffet hatte dies seinerzeit wie folgt auf den Punkt gebracht: „You’ve got to understand accounting. You’ve got to“. Und ich möchte meinen Beitrag dazu leisten.

PROF. DR. DIRK SCHWEIM

-

LEHRT WIRTSCHAFTSINFORMATIK
IM FACHBEREICH WIRTSCHAFT



FOTO
Nathalie Zimmermann

Seit 1. Oktober 2022 bin ich am Fachbereich Wirtschaft als Professor für Wirtschaftsinformatik tätig. Lehre und die Interaktion mit Studierenden sind wichtige Teile meiner akademischen Arbeit, die mir besondere Freude bereiten. Für mich ist es reizvoll, Studierenden auf ihrem Lebensweg Wissen, Methoden und die Befähigung zur praktischen Umsetzung mitzugeben und sie für das Lösen komplexer Aufgabenstellungen zu motivieren.

Mit meiner Lehre möchte ich Studierende insbesondere für anspruchsvolle Konzepte aus den Bereichen Datenwissenschaft/Data Science, Machine Learning (ML) und Künstliche Intelligenz (KI) begeistern. Data Science ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die durch Anwendung wissenschaftlich fundierter Methoden, Prozesse, Algorithmen und Systeme die Extraktion von Wissen aus großen Datenmengen ermöglicht. Machine Learning kann als Teil der Datenwissenschaften aufgefasst werden. Aus vorhandenen Daten wird automatisch eine Wissensrepräsentation erlernt, um anschließend Prognosen für neue, potenziell unbekannte Daten derselben Art abzuleiten bzw. um Muster in Daten zu erkennen. Eine KI nutzt Methoden aus dem Bereich der Datenwissenschaften, um automatisiert neues Wissen zu erlernen und anspruchsvolle Aufgaben zu lösen.

Den Schwerpunkt meiner Forschung bilden Verfahren des Machine Learning, insbesondere Design, Analyse sowie Anwendung von Algorithmen zur Lösung von Optimierungsproblemen. Dabei beschäftige ich mich vor allem mit Evolutiven Algorithmen und Deep Neural Networks.

Ich freue mich sehr auf eine spannende Zeit an der Hochschule, viele anregende Diskussionen und eine gute Zusammenarbeit!

PROF. DR. MARTIN HUSCHENS

-

LEHRT WIRTSCHAFTSINFORMATIK
AM FACHBEREICH WIRTSCHAFT

Nach meiner zweijährigen Zeit als Vertretungsprofessor an der Hochschule Mainz bin ich nun seit September 2022 als „ordentlicher“ Professor für Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Wirtschaft tätig.

Praktische Erfahrung vor meiner Zeit an der Hochschule Mainz habe ich bei der DB Cargo Logistics GmbH gesammelt. Neben dem Aufbau und der Konzeptionierung eines neuen Analytics Clusters leitete ich in meiner Funktion als Data Scientist unter anderem die Einführung und Entwicklung von Decision Support-Systemen im Logistikumfeld. Ziel war es, die Digitalisierung des Schienengüterverkehrs voranzutreiben und operative sowie strategische Geschäftsentscheidungen, z. B. der Waggondisposition und der langfristigen Equipmentplanung, durch den Einsatz geeigneter Prognosemodelle und Optimierungsverfahren zu verbessern. Dabei spielten neben der zielgruppengerechten Aufbereitung von Daten innerhalb von visuellen Dashboards nicht zuletzt auch methodische Fragestellungen des Machine Learnings, aber auch Themen wie beispielsweise IT-Projektmanagement und Continuous Integration eine zentrale Rolle.

Während meiner Promotionszeit an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz befasste ich mich mit dem Design von optimalen Feedbackprozessen in Informationssystemen insbesondere in E-Learning-Systemen. In einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Feldstudie an Grundschulen der Stadt Mainz untersuchte ich gemeinsam mit Verhaltensökonominnen die Auswirkungen verschiedener Feedbacksysteme. Wir konnten zeigen, dass es möglich ist, durch ein innovatives Feedbackdesign, basierend auf individuellen Verbesserungen, die Motivation und Leistung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zu heben, ohne dabei leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler zu demotivieren.

Ich freue mich auf praxisnahe Lehre und wissbegierige Studierende, denen ich die Relevanz der Wirtschaftsinformatik für das spätere Berufsleben näherbringen möchte. Auf eine lehrreiche Zeit an der Hochschule Mainz, sowohl für mich als auch für meine Studierenden!



FOTO
Esther Stauder Photography

„Ich freue mich auf praxisnahe Lehre und wissbegierige Studierende, denen ich die Relevanz der Wirtschaftsinformatik für das spätere Berufsleben näherbringen möchte.“

KLEINE NACHRICHTEN

Museum of Emotions Hochschule Mainz gewinnt bei internationalem Archi- tekturwettbewerb

Beim internationalen Wettbewerb „Museum of Emotions“, der von der Plattform Buildner Architecture Competition durchgeführt wird, haben Studierende aus dem Bachelorstudiengang Innenarchitektur sowie dem Masterstudiengang Kommunikation im Raum Preisgelder in Höhe von 2500 Euro gewonnen. Aufgabe war es, zwei Räume zu entwerfen, die jeweils ein positives und ein negatives Gefühl auslösen. Während Vertretungsprofessorin Tina Buß im Bachelor mit dem Kraftwerk Berlin Mitte einen Ort vorgab, den es zu

bespielen galt, konnten die Studierenden im Masterstudiengang bei Prof. Andreas Kaiser eigene Architekturen entwerfen. Ganze acht Projekte aus Mainz schafften es auf die Shortlist der besten 40 Arbeiten. Damit stieg die Hochschule Mainz als beste deutschsprachige Hochschule im weltweiten Ranking auf Platz 16 von insgesamt 1237 auf.

Mit seinem Entwurf „Hemispheres“ gewann **Christian Dummermuth** den zweiten Preis, der mit 1500 Euro dotiert war, und

zusätzlich den mit 500 Euro dotierten Archive Students Award. Sein Entwurf nutzt die Qualitäten und Raumwirkung des vorgegebenen Orts, eines stillgelegten Kraftwerks, und geht einen Dialog mit dem Raum ein, indem zwei von außen identische kreisförmige Ausstellungshallen in der großen Haupthalle des Gebäudes abgehängt werden. Sehr konsequent wird die Grundidee umgesetzt, im Innenraum der beiden Volumen nur mit einfachen Gegensätzen zu arbeiten, um die Geschichte klar und überzeugend zu erzählen.

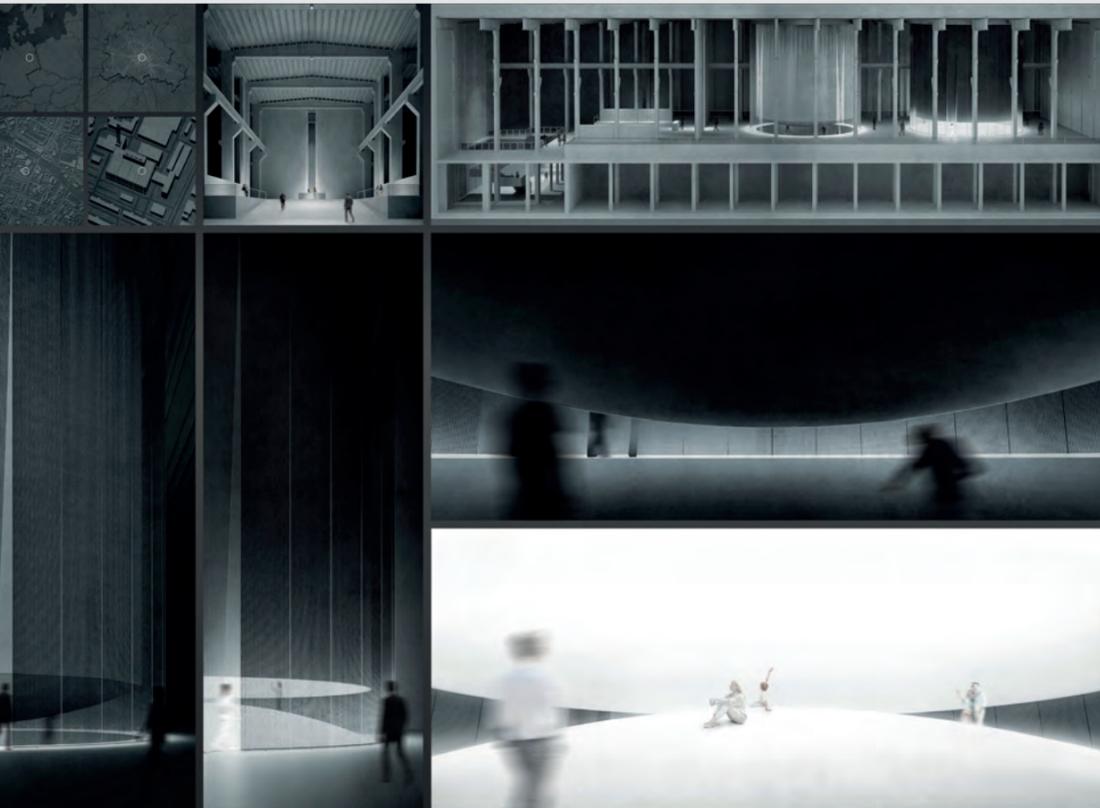


ABBILDUNG LINKS
Entwurf „Hemispheres“ von
Christian Dummermuth

ABBILDUNG RECHTS OBEN
Entwurf „Mutation im Space“
von Anna Schuler und Sofie
Vieth

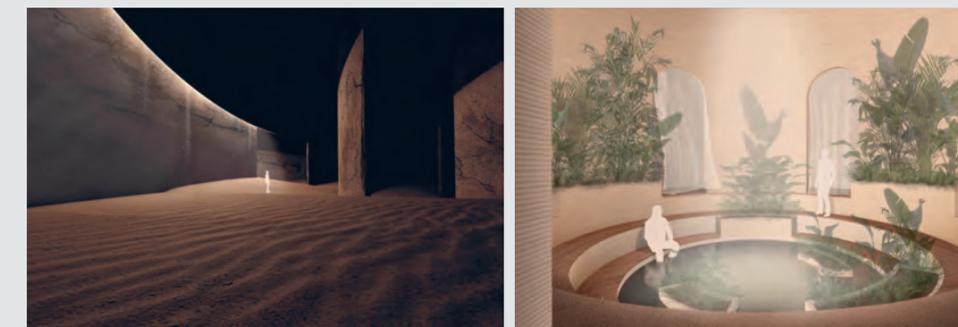
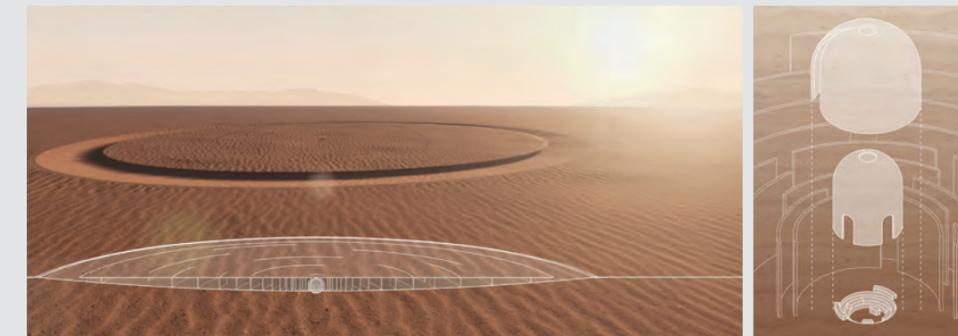
ABBILDUNG RECHTS UNTEN
Entwurf „Follow the light“
von Mira Gerhardt und Felix
Zaglauer

Der dunkel gehaltene negative Raum erzeugt über eine konkave Mulde im Boden und eine sich dem Boden entgegen wölbende Decke ein bedrückendes Raumgefühl, während der positive Raum hell erleuchtet ist und mit einem Hügel und einer sich öffnenden Decke ein Gefühl von Weite und Leichtigkeit erzeugt.

Anna Schuler und Sofie Vieth gewannen mit ihrem Entwurf „Mutation in Space“ den mit 500 Euro dotierten AAPPAREL Sustainability Award. Das Team nutzt ein leerstehendes Wohnhochhaus und fügt ihm eine luftige Gerüststruktur hinzu, die das Gebäude von außen befällt und bedroht. Der Gebäudekern wird ausgehöhlt und begrünt. So schaffen sie im Inneren eine Oase, die über die Gerüststruktur immer wieder verlassen werden muss, um nach oben zu gelangen.

Eine lobende Erwähnung fanden **Felix Zaglauer und Mira Gerhardt** mit ihrem Projekt „Follow the light“. Sie haben ihre Gebäudestruktur in der Wüste verortet. Zunächst durchschreitet die Besucherin bzw. der Besucher auf dem Weg ins Zentrum den Raum der negativen Emotionen. Dieser besteht aus einer Wandstruktur, die zur Mitte des Kraters immer höher werdende, sich verdichtende Gänge bildet. Durch schmale Schlitz in der Decke fällt spärlich Licht ins Innere und weist dem Besucher schemenhaft den Weg Richtung Raum der positiven Emotionen. Der Positivraum im Kraterzentrum ist eine lichterfüllte Doppelkuppel mit Vegetation und Wasserbecken und bietet einen Moment der Erleichterung und Sicherheit.

Red.



Zurückgelassene Räder und Schrotträder Hochschule Mainz erarbeitet ersten bundesweiten Leitfaden

Schrotträder und zurückgelassene Fahrräder blockieren Schätzungen zufolge in München etwa 15% der öffentlichen Abstellkapazitäten. In Münster soll es nach Angaben des Ordnungsamtes bis zu 50.000 solcher Räder geben. Fahruntüchtige oder nicht mehr genutzte Fahrräder belegen die begrenzt verfügbaren Stellplätze und verringern somit die Funktionalität sowie die Qualität der Infrastruktur für den Alltagsverkehr. Dabei ist neben dem Ausbau gerade die Qualität der nutzbaren Infrastruktur entscheidend für die Fahrradnutzung in der Bevölkerung.

Um dem entgegenzuwirken und den Radverkehrsanteil in der Bevölkerung zu steigern, hat die Hochschule Mainz im Rahmen der Pilotanwendung des Projekts „AllRad“ jetzt den Leitfaden „Umgang mit zurückgelassenen Rädern und Schrotträdern“ erarbeitet. Die Projektleitung liegt bei Prof. Dr.-Ing. Rainer Hess, der in der Fachrichtung Bauingenieurwesen die Professur für Straßen-

und Verkehrswesen innehat. Gemeinsam mit Vertretern aus fünf Kommunen, kommunalen Spitzenverbänden und der „Infostelle Fahrradparken am Bahnhof“ der Deutschen Bahn hat das Projektteam wichtige Hinweise und erprobte Vorgehensweisen für die flächendeckende Entfernung von zurückgelassenen Rädern und Schrotträdern zusammengestellt.

In dem Leitfaden werden erstmals Erfahrungen und Vorgehensweisen im Umgang mit zurückgelassenen Rädern und Schrotträdern aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengetragen. Auf Basis der Rechtslage werden Kriterien zur Identifizierung von abzuschleppenden Rädern sowie alle weiteren notwendigen Schritte beschrieben – von der Dokumentation über die Lagerung bis hin zu Verwertungsmöglichkeiten. Dazu gehören die Versteigerung der Räder, die Verwertung durch Verschrottung oder die Option, die Räder einem gemeinnützigen Verein als Spende zur Verfügung zu stellen.

Die Attraktivitätssteigerung des Radfahrens durch eine verbesserte betriebliche Unterhaltung der Radwegenetze steht im Fokus des Forschungsprojekts „AllRad“ der Hochschule Mainz, das eine Förderung aus dem Nationalen Radverkehrsplan erhält. Das Gesamtvolumen des Vorhabens liegt bei 109.810 Euro, davon fördert das Bundesministerium für Digitales und Verkehr 80 %, den Rest trägt die Hochschule Mainz aus eigenen Mitteln. Durch Einbeziehen lokaler Unterschiede in den drei Städten Mainz, München und Münster soll ein allgemein anwendbares Handlungskonzept erarbeitet werden, das zukünftig auch in anderen Städten für eine Verbesserung des Zustandes der Radwege und für eine Steigerung des Radverkehrs sorgen soll.

Red.

FOTO

Was vom Fahrrad übrig blieb ...
Copyright Foto: pexels.com;
Guillaume Hankenne



hoch drei – der Podcast für Raum und Design

Podcasts sind heutzutage kaum noch aus unserem Alltag wegzudenken. Egal, ob als Informationsquelle auf dem Weg zur Arbeit oder nur zur Unterhaltung während der Pause, sie begleiten uns auf Schritt und Tritt. Kein Thema bleibt außen vor, von Politik bis zur letzten privaten Insider-Story, alles wird beleuchtet, beratschlagt, diskutiert.

Die Hochschule Mainz ist mit verschiedenen Formaten schon vor einiger Zeit auf den Podcast-Trend aufgesprungen. Jetzt ist es an der Zeit, dass wir uns als Fachrichtung Innenarchitektur ebenfalls zu Wort melden. In dem Wahlfach „Podcast Innenarchitektur“, das ich im Wintersemester 2022/2023 angeboten hatte, haben sich insgesamt 14 Studentinnen mit dem Podcast „hoch drei – der Podcast für Raum und Design“ auseinandergesetzt und alles über die letzten Monate hinweg selbst erarbeitet. Von der Recherche und Konzeption über die Kommunikation der eingeladenen Gäste, das Schreiben der Texte und Moderieren der Folgen bis hin zum Schnitt und der Postproduktion – alles stammt aus der Feder der Innenarchitektur-, Kommunikationsdesign- oder Architektur-Studentinnen. Einen Social-Media-Kanal, um auf dem neusten Stand zu bleiben, gibt es deshalb auch. Alles mit dem Ziel, einen Podcast zu gestalten, der über die Studiengang- und Hochschulgrenzen hinaus Designinteressierte begeistert.

In dem Podcast beschäftigen wir uns mit den verschiedensten Gebieten und Aspekten rund um Gestaltung. Die erste Staffel besteht aus 7 Episoden, in denen die Studierenden das Thema und die Gäste zu zweit eigenverantwortlich organisiert haben.

Hier ein kleiner Vorgeschmack auf die Themen: Wir nehmen die Hörerinnen und Hörer mit hinter die Kulissen eines Bühnenbildners und erfahren, wie der Weg in die Szenografie und spätere Professur aussehen kann. Gründerinnen aus der Designbranche verraten ihr eigenes Erfolgsrezept zur Selbstständigkeit nach dem Studium und geben Tipps, wie man diesen Weg meistern kann.



FOTO

Aufnahmesituation im LUX-Pavillon
Foto: Daniela Zang

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachrichtung Innenarchitektur geben Einblicke in unser Studium und die dazugehörigen Werkstätten. Außerdem sprechen wir darüber, was passiert, wenn einem der Stress und die psychische Belastung im Studium über den Kopf wachsen und was man dagegen unternehmen kann. Zu guter Letzt haben wir noch spannende Interviews zu den Themen Nachhaltigkeit, Inklusion im Raum und Barrierefreiheit.

Es war ein unglaublich spannender Prozess für uns alle, mit diesem eher untypischen Projekt für die Fachrichtung Innenarchitektur an den Start zu gehen, und wir sind demnach sehr gespannt auf die Resonanz und freuen uns über alle, die uns Zeit und Gehör schenken.

Im nächsten Semester geht „hoch drei – der Podcast für Raum und Design“ in die zweite Runde. Mit neuen Studierenden, Themen, Gästen und Herausforderungen.

Daniela Zang

Team:

Marie Abraham, Zein Alemam, Soja Berlitz, Marie Ettinghausen, Selma Gießmann, Eva Hauer, Dorentina Hoxha, Helena Ihrig, Michaela Karsten, Jennifer Kollek, Annkathrin Korf, Rosa Schäffer, Tamara Schütz, Valerie Traunbauer

QR-Code
Instagram



QR-Code
Spotify



Internationaler Ideenwettbewerb Architekturstudent der Hochschule Mainz ausgezeichnet

Beim internationalen Ideen-Wettbewerb Layer 2.0 des Max Liebling-Hauses, Tel Aviv hat Daniel Klug für seinen Entwurf „The Hanging Village of Sgula 8“ eine besondere Erwähnung – Special Mention – erhalten.

Im Fokus des Wettbewerbs stand die Untersuchung von Alternativen und Best Practice-Beispielen für innovative, kreative und originelle Aufstockungen modernistischer Gebäude der 1930er Jahre. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren aufgefordert, neue Wege bei der Planung von Gebäudeaufstockungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung aktueller Fragen der kommunalen Solidarität und der Nachhaltigkeit zu untersuchen. Konkret bestand die Aufgabe darin, einen 2,5-geschossigen Aufbau auf ein denkmalgeschütztes Gebäude in Tel Aviv-Yafo zu entwerfen. Der Entwurf sollte sich auf das ursprüngliche Gebäude, seine unmittelbare Umgebung und das Stadtbild beziehen. Es wurde keine Mindestgröße oder Anzahl von Wohneinheiten pro Block festgelegt. Die Pläne sollten so flexibel sein, dass sie sich an unterschiedliche Größen und Bewohnerzahlen anpassen lassen.

Insgesamt wurden über 100 Entwürfe aus der ganzen Welt eingereicht, die von einer internationalen Jury geprüft wurden. In die Entscheidung flossen ein: das Verständnis der historischen Bausubstanz, Nachhaltigkeitsstrategien, der Nutzen für die Gemeinschaft, der Innovationsgrad und die Realisierbarkeit. Die Jury zeichnete sechs Projekte aus – drei in der Kategorie Architekten und drei in der Kategorie Studierende – und vergab besondere Erwähnungen an drei weitere Entwürfe.

Seinen Entwurf „The Hanging Village of Sgula 8“ erläuterte Daniel Klug wie folgt: „Ich entschied mich für das größte Wohnhaus, da es teilweise illegal aufgestockt worden war und die radikale Frage aufwarf, wie wir mit solchen Gebäuden umgehen sollen. Meine Antwort folgt drei einfachen Aspekten: Analysieren, nutzen und erweitern. Der Entwurf ordnet sich dem Bestand unter und nutzt die vorhandene Substanz weitestgehend – auch die illegalen Bauten. Dabei folgt die Aufstockung der Kubatur des Wohnblocks mit dem Unterschied, dass die Komponenten größtenteils modular vorgefertigt werden und in ferner Zukunft auch wieder entfernt werden können, um kreislaufgerecht zu konstruieren, aber auch die Nutzung der räumlichen Strukturen flexibel gestalten zu können.“

Dieses Konzept überzeugte die Jury. Sie begründete die besondere Erwähnung des Entwurfs mit der Berücksichtigung der Nachhaltigkeit und der Rückbaubarkeit.

Betreut von Prof. Dipl.-Ing. Urs Löffelhardt für den Entwurf und Prof. Dr. phil. Regina Stephan für baugeschichtliche Fragen, hatten insgesamt fünf Studierende der Architektur der Hochschule Mainz sowie zwei Erasmus-Studierende der polnischen Partnerhochschule TU Łódź an dem Wettbewerb teilgenommen. Die prämierten Arbeiten wurden vom 15. September bis zum 15. Dezember 2022 im Max Liebling-Haus, dem Denkmalschutzzentrum der Weißen Stadt, im Rahmen der Ausstellung Layer 2.0 präsentiert.

Red.

FOTO
Ausstellung Layer 2.0
in Tel Aviv
Foto: Yael Schmitt



Von der interkulturellen Kommunikation bis zum Online-Streaming Innovative Lehrprojekte

Lehrende, die mit der Umsetzung von innovativen Lehrprojekten neue Wege beschreiten, fördert die Hochschule Mainz seit 2021 mit jährlich insgesamt 50.000 Euro. Der Betrag wird über einen Innovationsfonds der Präsidentin zur Verfügung gestellt. Für alle Vorhaben, die durch ihr Innovationspotenzial überzeugen, können Förderanträge gestellt werden. Einen thematischen oder fachlichen Schwerpunkt gibt es nicht.

Unter dem Jury-Vorsitz der Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Kerstin Molter, haben Prof. Alexa Hartig, Prof. Dr. Bernhard Ostheimer, Prof. Gero Quasten und die Vertreterin aus Medien und Lehre, Alessandra Reiß, sowie die Studierenden Max Kohlmann, Denise Bieber und Laura Scherbaum die eingereichten Arbeiten begutachtet. Sieben innovative Lehrprojekte wurden im November 2022 für eine Förderung ausgewählt:

Was wäre, wenn? What would happen if? A collaboration between Coastal Carolina University, USA and University of Applied Sciences Mainz, Germany

Das Projekt untersucht Möglichkeiten, die den Studierenden in Zukunft neue Erfahrungsfelder und Handlungsfelder sowie eine unmittelbare Kompetenzerweiterung im Bereich Wissenschaft, Soziologie, Politik und Gestaltung erschließen. Das Besondere ist, dass die partizipierenden Studierenden dazu eingeladen werden, selbst Mitgestaltende der Lehrveranstaltung zu sein.

Fachbereich Gestaltung: Prof. Sylvie Pagé, Projektpartner: Alli Crandell (Coastal Carolina University, USA), Prof. Scott Mann (Coastal Carolina University, USA)

Creating Shared Value

Innovationsprozesse, interkulturelle Kommunikation, globale Märkte und hybride Lehre: Diese Elemente verbindet das Projekt „Creating Shared Value“ zu einer Lehrereinheit, innerhalb derer die Hochschule Mainz in Kooperation mit fünf Partnerhochschulen aus vier afrikanischen Ländern (Uganda, Ruanda, Äthiopien, Nigeria) unternehmerisches Denken und Entrepreneurship über Staatsgrenzen hinweg thematisiert.



FOTO

Biobasierte Materialien im Produktdesign – Blick in die Ausstellung „Material als Design-Impuls“ im LUX-Pavillon
Foto: Nikolas Fahlbusch

Fachbereich Wirtschaft: Prof. Dr. Claudia Hensel, Projektpartner: James Bulenzibuto (Kyambogo University, Kampala/Uganda), Frederick Nsambu Kijjambu (Mbaraca University, Mbaraca/Uganda), Fabien Hagenimana (INES University, Ruhengeri/Rwanda), Mohammed Seid (Addis Ababa University/Ethiopia), Ismael Adegboyega (Lagos University)

Biobasierte Materialien im Produktdesign

Internationale und interdisziplinäre Materialforschung für biobasierte Materialien in kleinen Projektteams in Kooperation mit dem niederländischen Möbelproduzenten VEPA. In dem Projekt durchlaufen die Studierenden alle klassischen Phasen einer Produktentwicklung bis hin zur digitalen Fertigung. Dies fördert eine zukunftsorientierte Auseinandersetzung mit nachhaltigen Wegen der Produktentwicklung und die Verantwortung für den Einsatz nachhaltiger Materialien.

Fachbereich Gestaltung: Prof. Bernd Benninghoff, Projektpartner: VEPA (www.vepa.nl)

ilEEN - Internet Learning Environment

Die vorgeschlagene Lernplattform stellt einen innovativen und experimentellen Beitrag zur aktuellen Lehrsituation dar. Dabei werden einerseits digitale Werkzeuge zur Lehrvermittlung genutzt (virtuelle Lernumgebung als „open world“-Szenario) und gleichzeitig Digitalisierungsthemen aus dem Bereich der Planung (in diesem Fall „Building Information Modeling“ BIM) inhaltlich integriert. Das Prinzip von Wissensvermittlung über „gamification“-Ansätze verspricht eine gute Resonanz. Das interdisziplinär angelegte Projekt verspricht außerdem die Möglichkeit einer

Erweiterung in weitere Fachdisziplinen nach erfolgter Prototypphase. Es stellt damit einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung von Lehrmethoden dar.

Fachbereich Technik: Prof. Dr.-Ing. Heiko Merle und Fachbereich Gestaltung: Prof. Linda Kruse

Immersive Raumlehre

Mit dem Medium Virtual Reality (VR) entwickelt sich ein neues Spannungsfeld für digitales Entwerfen und Erforschen in der Raumlehre. Die Technologie ist zwar bekannt, findet jedoch in der Architekturlehre meist nur additive Anwendung. Das Projekt fokussiert auf eine immersive Raumlehre, wie Architekturstudierende mit dem Medium und Werkzeug VR an einer zeitaktuellen Gestaltlehre partizipieren können. Die Ergründung der Gleichzeitigkeit aller Raumbeziehungen – vom Städtebau zum Gebäude zum Innenraum – mittels VR und deren Gestaltungsmöglichkeiten bieten für Studierende wie Lehrende einen innovativen Weg, der im Zuge einer zunehmenden Digitalisierung zu einer zukunftsfähigen Architekturlehre führen wird. Das Lehrprojekt überzeugt in hohem Maße hinsichtlich der didaktischen Konzeption und des Einsatzes einer innovativen Technologie.

Fachbereich Technik: Prof. Thomas Mrokon, Joel Jöbgen

Anwendungen von Best Practices des Online-Streamings im Rahmen innovativer digitaler Lehr-Konzepte

Wie kann man Vorlesungen unterhaltsamer und ansprechender gestalten, ohne an inhaltlicher

Tiefe sparen zu müssen und gleichzeitig den Digitalisierungsansprüchen an zeitgemäße Lehre nachkommen? Um die Gestaltungs- und Handlungskompetenz der Studierenden anzuregen, werden in dem Projekt technologische Best Practices von Online-Streamerinnen und -streamern auf Plattformen wie „Twitch“ oder „YouTube“ erarbeitet und auf Eignung in der Lehre geprüft. Der Ansatz konnte insbesondere durch die Skalierbarkeit der Ergebnisse und die Studierendenzentrierung überzeugen.

Fachbereich Wirtschaft: Prof. Dr. Dick Schweim

Global Virtual Teams „App“ Project

Interdisziplinarität, Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb der Hochschule und Förderung von fachübergreifenden Kompetenzen sind Förderkriterien, mit denen dieser Antrag punkten konnte. In internationalen Teams, bestehend aus Mitgliedern der Hochschule Mainz und der Coastal Carolina University (South Carolina, USA) arbeiten Studierende gemeinsam an einem virtuellen Projekt. Hierbei erwerben sie Fähigkeiten in der Nutzung von digitalen Kommunikationsplattformen und der Anwendung von wichtigen Software-Tools, die sie während des Studiums und in der Arbeitswelt einsetzen können.

Fachbereich Wirtschaft: Prof. Dr. Stephanie Swartz, Projektpartner: Prof. Dr. Cara Scheuer (Coastal Carolina University)

Red.



HOCHSCHULE MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

Entdecke deine Möglichkeiten

Info-Tag

Hochschule Mainz

13. Mai 2023, 10-15 Uhr



Foto: Max Gähler, Alumnus der Hochschule Mainz, Fachbereich Gestaltung



Hochschule Mainz, Lucy-Hillebrand-Straße 2, 55128 Mainz
Mehr zum Info-Tag unter hs-mainz.de oder [@hs.mainz](https://twitter.com/hs.mainz)

GESTALTUNG
TECHNIK
WIRTSCHAFT

HERAUSGEBERIN

**Die Präsidentin der Hochschule Mainz
Prof. Dr. Susanne Weissman**

REDAKTION / KONZEPTION

**Bettina Augustin M.A.
Abteilung Presse und Kommunikation (verantwortlich)**

DESIGN

Uwe Zentgraf, Dipl.-Designer (FH)

TITELBILD

WE ORANGE THE WORLD

Im Rahmen der Aktionstage gegen Gewalt an Frauen wurden unter anderem 1000 Bierdeckel mit dem Appell bedruckt und verteilt.
Foto: Prof. Kirstin Anndt

ANSCHRIFT

**Hochschule Mainz
Abteilung Presse und Kommunikation
Lucy-Hillebrand-Straße 2
55128 Mainz**

**T 06131 628-7318
E augustin@hs-mainz.de**

AUFLAGE

3000 Exemplare / Erscheinungsweise: Einmal pro Semester

DRUCK

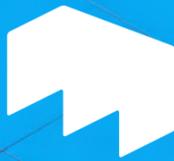
Richter Druck- u. Mediacenter GmbH & Co.KG, Elkenroth

REDAKTIONSSCHLUSS

Für diese Ausgabe: 15.1.2023 / Für die nächste Ausgabe: 15.7.2023

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion (Red.) oder der Herausgeberin wieder.

IMPRESSUM



HOCHSCHULE MA
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

Entdecke deine Mög

Info-Tag

Hochschule

13. Mai 2023,



Hochschule Mainz, Lucy-Hillebrandt
Mehr zum Info-Tag unter hs-mainz.de

AUTORINNEN / AUTOREN

Ambrose Akampurira

Exchange Student Master of Business Administration
Mbarara University of Science and Technology, Uganda

Prof. Kirstin Arndt

Fachbereich Gestaltung
kirstin.arndt@hs-mainz.de

Prof. Dr. Ulrich Berbner

Fachbereich Wirtschaft
ulrich.berbner@hs-mainz.de

Gerd Blase

Freier Journalist

Prof. Dr. Katharina Dahm

Fachbereich Wirtschaft
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Mainz
katharina.dahm@hs-mainz.de

Prof. Dr. Peter Dittmar

Fachbereich Wirtschaft
peter.dittmar@hs-mainz.de

Johannes Eckes

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Wirtschaft
johannes.eckes@hs-mainz.de

Prof. Dr. Matthias Eickhoff

Fachbereich Wirtschaft
matthias.eickhoff@hs-mainz.de

Dr. Hannah Fitsch

Inhaberin der Klara Marie-Faßbinder-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung im WS 2022/23

Prof. Alex Grein

Fachbereich Gestaltung
alexandra.grein@hs-mainz.de

Prof. Wolf Gutjahr

Fachbereich Gestaltung
wolf.gutjahr@hs-mainz.de

Prof. Dr. Isabelle Hillebrandt

Fachbereich Wirtschaft
isabelle.hillebrandt@hs-mainz.de

Prof. Dr. Martin Huschens

Fachbereich Wirtschaft
martin.huschens@hs-mainz.de

Agatha Kirabo

Exchange Student Master of Business Administration
Mbarara University of Science and Technology, Uganda

Prof. Dr. Thomas Klauer

Fachbereich Technik
thomas.klauer@hs-mainz.de

Prof. Dr. Piotr Kuroczyński

Fachbereich Technik
piotr.kuroczynski@hs-mainz.de

Dr. Jan Lutteroth

Inhaber einer Tandem-Professur am Fachbereich Technik
jan.lutteroth@hs-mainz.de

Illuminate Orikiriza

Exchange Student Master of Business Administration
Mbarara University of Science and Technology, Uganda

Prof. Dr. Sven Pagel

Fachbereich Wirtschaft
sven.pagel@hs-mainz.de

Bastian Plaß

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Technik
bastian.plass@hs-mainz.de

Prof. Dr. Daniel Porath

Fachbereich Wirtschaft
daniel.porath@hs-mainz.de

Melanie Scheer

Absolventin im Fachbereich Gestaltung

Dr. Thomas M. Schimmer

Projektleitung und -koordination
Forschungsdatenmanagement
thomas.schimmer@hs-mainz.de

Prof. Dr. Dirk Schweim

Fachbereich Wirtschaft
dirk.schweim@hs-mainz.de

Prof. Dr. Susanne Weissman

Präsidentin der Hochschule Mainz
praesidentin@hs-mainz.de

Daniela Zang

Assistentin im Fachbereich Gestaltung
daniela.zang@hs-mainz.de

AUTORINNEN / AUTOREN

